

---

## I N L A N D

---

Kirche trauert um RSK-Leiter Pater Benno Mikocki	2
Sr. Beatrix Mayrhofer 75: "Berufung zum Dienst für Menschen am Rand"	3
Katholische Schulen: Ethisches und nachhaltiges Wirtschaften im Blick	5
Welttag des Buches: Heimische Orden bewahren 4,5 Millionen Bücher	5
Theologin und Umweltaktivistin: Gott allein wird es nicht richten	6
Missio und Don Bosco starten Hilfsprojekt für Myanmars Vertriebene	6
Neue Provinzleitung des Teresianischen Karmel in Österreich	7
Ordensfrau in Peru: Hochwasser möglicher Vorbote von "El Niño"	7
Trauer um Kongo-Missionarin Hildegard Litzlhammer	7
Flüchtlingsinitiativen aus Österreich und Kroatien vernetzen sich	9
Kinofilm über Mutter Teresa: "Sie ist heute wichtiger als damals"	9
Traditionsschule der Erzdiözese Salzburg unter neuer Leitung	11
Hilfsorganisationen melden neuen Rekord bei Spenden via Testament	11
"Jugend Eine Welt" zum "Earth Day": Generelles Umdenken notwendig	12
Wien: Augsburger Weihbischof weihte Dominikaner zum Diakon	13
Wien: Großes Interesse an katholischer Tattoo-Aktion	14

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Pilgersaison startet wieder: Von Extrempilgern bis Laufexerzitien	15
Tagung zu gesellschaftspolitischer Verantwortung katholischer Schulen	17
Welterbetag: Sonderausstellungen und Führungen in Stiften und Kirchen	16
Filmische "Lobeshymne" auf Mutter Teresa im Kino zu sehen	17
Tirol: Theaterstück erinnert an NS-Märtyrer Jakob Gapp	18

---

## A U S L A N D

---

Ungarn-Papstbesuch: Auch Sozialarbeit der Orden steht im Fokus	19
Budapest: Papst besucht Blindenheim für Kinder mit Behinderungen	20
Erzabt von Pannonhalma: Kirche muss neue Wege einschlagen	21
Papst: "Man darf niemanden im Namen Gottes töten"	22
Papst: Gott muss Protagonist im Synodalen Prozess sein	22
Griechisch-katholische Kirche: "Skandal" um Kiewer Höhlenkloster	23
Spaniens Ordenskonferenz ehrt inhaftierten Bischof Alvarez	23
Zollner nennt Gründe für Ausstieg aus Kinderschutzkommission	25
Legionäre Christi veröffentlichen weiteren Bericht zu Missbrauch	25
Neuer katholischer Bischof von Hongkong erstmals in China	26
Prager Kardinal Duka wird 80	27
Fünf Märtyrer der Pariser Kommune seliggesprochen	27
US-Jesuit: Papst hat LGBTQ-Menschen Würde zurückgegeben	28
Polens Bischöfe schreiben Geistlichen Social-Media-Regeln vor	28
Die letzte Begine starb vor zehn Jahren in Flandern	29

---

## I N L A N D

---

### Kirche trauert um Pater Benno Mikocki

**Erzbischof Lackner über verstorbenen geistlichen Leiter des "Rosenkranz Sühnekreuzzugs": "Kirche verliert großen Mann des Gebets" - Kardinal Schönborn würdigt Friedens-Engagement**

Wien (KAP) Der geistliche Leiter des "Rosenkranz Sühnekreuzzugs" (RSK), P. Benno Mikocki, ist am Freitag, 21. April, im 91. Lebensjahr im Wiener Franziskanerkloster verstorben. Das bestätigte die Vorstandsvorsitzende der Gebetsgemeinschaft, Traude Gallhofer, gegenüber Kathpress, die Mikocki bis zuletzt persönlich betreut hatte. Der Franziskanerpater war insgesamt 47 Jahre für die Gebetsgemeinschaft tätig, die 1947 in Österreich entstanden ist, sich über die Landesgrenzen ausgebreitet hat und mit der rund 700.000 Menschen verbunden sind. Daran erinnerte auch der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, und hielt gegenüber Kathpress fest: "Mit P. Benno Mikocki verliert die Kirche einen großen Mann des Gebetes, der aus der Heiligen Schrift heraus lebte."

"Seine Kraft und Bemühungen widmete er, in der Nachfolge von Petrus Pavlicek, dem Frieden in der Welt", sagte der Salzburger Erzbischof, der gemeinsam mit Kardinal Christoph Schönborn als Protektor der Gebetsgemeinschaft fungiert. "Für mich war er ein Vorbild franziskanischer Brüderlichkeit und Hilfsbereitschaft", so Lackner, der selbst dem Franziskanerorden angehört. "Ihm gilt die große Dankbarkeit der Kirche Österreichs - sein großes Werk möge ihm in der kommenden Welt reich belohnt werden."

Kardinal Schönborn würdigte via Twitter das Wirken von Pater Mikocki, den er als "einen engagierten Seelsorger und großen Beter" beschrieb, "der das Werk von P. Petrus Pavlicek, die große Gebetsbewegung für den Frieden in der Welt, treu fortgeführt hat." Wie der Wiener Erzbischof in der persönlich gezeichneten Kurznachricht festhielt, habe "sein Engagement für den Frieden gerade am Ende seines Lebens ungeahnte Aktualität wiedergewonnen." Der Kardinal schloss: "Mein dankbares Gebet gilt ihm, mein

Mitgefühl seinen Mitbrüdern im Franziskanerorden, seinen Angehörigen und den vielen treuen Beterinnen und Betern im RSK."

#### Biografische Notizen

Geboren wurde P. Benno als eines von fünf Kindern als Martin Otto Maria Mikocki am 18. November 1932 in Wien. Er besuchte das Gymnasium in der Fichtnergasse. 1950 trat er in den Franziskanerorden ein und verbrachte das Noviziat im weststeirischen Maria Lankowitz. Nach dem Theologiestudium und der Priesterweihe im Jahr 1956 wirkte er als Kaplan, Präfekt in einem Ordensseminar und Pfarrer. Ab 1976 war er Assistent des RSK-Gründers P. Petrus Pavlicek und nach dessen Tod 1982 Geistlicher Leiter der Gebetsgemeinschaft. Seit 2014 gehört er zudem dem RSK-Vorstand an.

Schon bald nach der Gründung des RSK 1947 wuchs die Bewegung durch ihre Gebetsinitiativen für die Freiheit des von den Siegermächten besetzten Österreich stark an. Bittprozessionen durch die Wiener Innenstadt begleitet von Tausenden - unter ihnen immer wieder auch die Spitzenpolitiker Leopold Figl und Julius Raab - machten den RSK rasch bekannt, sodass er im Mai 1955 bereits eine halbe Million Mitglieder hatte.

In dieser Zeit wurde die jährliche Maria Namen Feier rund um den 12. September zu einem Fixpunkt des katholischen Glaubenslebens in Wien. Für ihre geistliche Gestaltung war über Jahrzehnte P. Mikocki hauptverantwortlich. Ab 1958 war die Wiener Stadthalle Veranstaltungsort für die Tausenden Mitfeiernden, sowie schließlich ab 2011 der Stephansdom. Die RSK umfasst heute rund 700.000 Mitglieder in mehr als 130 Ländern und gibt die Zeitschrift "Betendes Gottesvolk" heraus.

(Infos: <https://www.rsk-ma.at>)

## Sr. Beatrix Mayrhofer 75: "Berufung zum Dienst für Menschen am Rand"

**Frühere Frauenordens-Präsidentin in Podcast: Votivkirchen-Flüchtlinge gaben entscheidenden Impuls für Tätigkeit - Kooperation in Ordenswelt "gutes Beispiel für Zusammenleben von Männern und Frauen in Kirche überhaupt"**

Wien (KAP) Die langjährige Präsidentin der Vereinigung von Frauenorden Österreichs, Sr. Beatrix Mayrhofer, ist überzeugt, dass das gleichberechtigte Miteinander von Ordensmännern und Ordensfrauen ein "gutes Beispiel für das Zusammenleben von Männern und Frauen in der Kirche überhaupt" sein kann. Das sagte die Theologin und Pädagogin in der jüngsten Folge des Podcasts der Ordensgemeinschaften, "Orden on air". In dieser spricht Sr. Mayrhofer anlässlich ihres 75. Geburtstags am Samstag (15. April) über Erfahrungen bei ihren vielfältigen Tätigkeiten innerhalb Österreichs Kirche.

Besonders prägend sei für sie die Zeit Gründung der Österreichischen Ordenskonferenz gewesen, so die einst oberste Ordensfrau des Landes. Das Zusammenwachsen der Vereinigung von Frauenorden (VFÖ) mit der Superiorenkonferenz der männlichen Orden "war ein sehr bewusster Schritt, Frauen und Männer gleichzusetzen", erinnerte sich Mayrhofer, die seit mehr als 50 Jahren dem Orden der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau angehört. Ursprünglich waren die Frauengemeinschaften von der Superiorenkonferenz "mitvertreten" worden, so Mayrhofer.

Die Gründung der VFÖ basierte hingegen darauf, dass die Frauenorden sich selbst vertreten konnten und wollten. "Ich glaube, jetzt sind wir so weit in der Kirche, auch in den Ordensgemeinschaften Österreich, dass wir gleichberechtigt den gemeinsamen Weg gehen", zeigte sich Mayrhofer überzeugt. Es habe sich inzwischen zu einem guten gemeinsamen Weitergehen in die Zukunft entwickelt. "Für mich ist das eine Erfolgsgeschichte." Die hierarchisch verfasste Kirche könne von der Ordenskirche lernen, wie Männer und Frauen zusammenarbeiten, so die Schulschwester. Die Kirche könne auf die Frauen nicht verzichten.

Besonders geprägt habe sie auch das Zusammentreffen mit den Flüchtlingen in der Votivkirche 2012, "wo ich das erste Mal wirklich diesem sehr persönlichen Flüchtlingselend begegnet bin", erinnerte sich Sr. Mayrhofer. Sie empfinde diese Begegnung nachträglich sogar als Initialzündung für ihre Präsidentschaft bei den

Frauenorden. "Es war ganz klar: Wenn wir im Dienst für die Menschen sind, dann stellt sich für uns die Frage, wer sind die Menschen am Rand der Gesellschaft? Wer sind die Menschen, die unsere Aufmerksamkeit brauchen? Wer sind die Menschen, auf die sonst niemand schaut?" Das sei eine "innere Berufung" für sie geworden, "eine Stimme zu sein für genau diese Menschen am Rande der Gesellschaft".

### Schülerin Ratzingers

Beatrix Mayrhofer wurde 1948 als Tochter eines Mesners in Taufkirchen an der Trattnach in Oberösterreich geboren. Damit sei ihr die Berufung in eine Ordensgemeinschaft quasi in die Wiege gelegt worden, "ich bin auch sozusagen in der Herz-Jesu-Kirche in Wels buchstäblich aufgewachsen", erinnerte sie sich. Nach den Plänen der Familie sollte sie Verkäuferin werden, ihr Onkel, ein Priester, habe sie aber schließlich in die Oberstufe der Franziskanerinnen von Vöcklabruck vermittelt. "Und so verdanke ich der Großzügigkeit einer Ordensgemeinschaft, dass ich die Matura machen durfte", erklärte Mayrhofer.

Nach der Matura wurde sie zunächst Volksschullehrerin, anfangs in der Heimat, dann im 15. Wiener Gemeindebezirk bei den Schulschwestern in der Friesgasse, wo sie später für viele Jahre auch als Direktorin tätig sein sollte. Sie trat in den Orden der Schulschwestern ein, studierte Deutsch und Geschichte als Lehramt und später auch Theologie. Später wechselte sie während ihres Noviziats nach München und setzte anschließend an der Universität Regensburg ihr Theologiestudium fort - u.a. bei dem damals dort lehrenden Theologieprofessor Josef Ratzinger, der später Papst Benedikt XVI. werden sollte.

"Ich habe ihn mit großer innerer Dankbarkeit gehört; es ist mir in seinen Vorlesungen die ganze theologische Welt aufgegangen", erinnerte sich Sr. Mayrhofer an die Vorlesungen Ratzingers. "Sein theologisches Denken und seine unglaubliche Weisheit, sein Wissen, seine Kenntnis der Literatur, sein freies Zitieren quer durch die Literatur und die Kirchenväter. Es war ein Vergnügen." Während sie von dem jungen Theologieprofessor voll Enthusiasmus erzählte, sah sie

den späteren Papst ein kritischer: "Man muss wohl sagen, dass er sich sehr viel besser im Denken und im Philosophieren ausgekannt hat als im Verhalten von Menschen."

### **Ordensfrau statt Klosterschwester**

Zurück in Wien wurde Sr. Mayrhofer für zwei Amtsperioden lang zur Provinzoberin ihrer Gemeinschaft gewählt, um anschließend die Leitung des Gymnasiums im Bildungszentrum Friesgasse zu übernehmen. Später wurde sie Präsidentin der Vereinigung von Frauenorden und folgte dabei Sr. Kunigunde Fürst nach, die überraschend nach Kasachstan ging.

Prägend für die Amtszeit von Sr. Beatrix Mayrhofer war auch die Gründung von SOLWODI Österreich. Sie ging Hand in Hand mit dem Bewusstmachen eines neuen Selbstwertgefühls, das sich auch im Sprachgebrauch äußerte -

weg von der Klosterschwester, hin zur Ordensfrau. "Wir sind Frauen, wir sind Ordensfrauen", zeigte sich Sr. Beatrix auch mit 75 selbstbewusst. "Und wir zeigen uns mit den Frauen dieser Welt solidarisch!" Das beweise auch die Gründung des SOLWODI-Schutzhauses, wo "es wirklich zum Ausdruck kommt, wie wir Frauen uns für Frauen und dafür, dass sie in dieser Gesellschaft in Würde Frau sein können, einsetzen".

Ans Aufhören denke sie jedenfalls nicht, sagte Sr. Mayrhofer. Auch wenn der Bildungscampus Friesgasse 2022 an die Vereinigung von Ordensschulen Österreichs übergeben wurde, sei Langweile "definitiv nicht vorhanden". Schlusssatz der Schulschwester: "Ordensfrauen gehen nicht in Pension, man wechselt nur die Aufgabe im Kloster." (Link zum Ordens-Podcast: <https://ordensgemeinschaften.at/artikel/7130-17>)

## **Tagung zu gesellschaftspolitischer Verantwortung katholischer Schulen**

**Schulerhalter katholischer Schulen trafen in Salzburg zu Jahrestagung zusammen - In Österreich besuchen rund 76.000 Schülerinnen und Schüler an knapp 290 Schulstandorten eine katholische Privatschule**

Salzburg (KAP) Die besondere gesellschaftliche Verantwortung katholischer Schulen über den eigentlichen Bildungsbereich hinaus stand im Fokus der diesjährigen Tagung der Schulerhalter katholischer Schulen im Salzburger Bildungshaus St. Virgil. Die Tagung stand unter dem Generalthema: "Ethisch und nachhaltig wirtschaften in der Krise: Herausforderung oder Widerspruch?" Gerade die Bildungseinrichtungen mit ihrer Ausrichtung an grundlegenden, christlichen Werten müssten sich in besonderer Weise einer kritischen Reflexion nach innen und außen stellen, hielten die beiden Tagungsleiter Marie-Theres Igrec vom Interdiözesanen Amt für Unterricht und Erziehung (IDA) und Clemens Paulovics von der Österreichischen Ordenskonferenz eingangs fest.

Die Energie-Experten Alfred Hödl und Florian Bauer vom Schulverein Sta. Christiana thematisierten das Spannungsfeld von Klimaschutz und Wirtschaftlichkeit. Sie plädierten dafür, Klimaschutzmaßnahmen als Grundsatzentscheidung zu begreifen, bei der es um einen Konsens und eine gemeinsame Haltung gehe, die unabhängig von rein wirtschaftlichen Überlegungen zu sehen sei. Entscheidend sei die Einstellung, so Hödl und Bauer.

Die Wirtschaftsprüferin Edith Pfeiffer referierte über kreative Ansätze im Finanzierungsbereich für Katholische Schulen. Dabei plädierte sie vor allem für eine neue Sicht auf das Thema Wirtschaften und rief die Schulerhalter dazu auf, "in Ressourcen und in Beziehungen zu denken". Die Möglichkeiten einer Unterstützung der katholischen Bildungseinrichtungen seien sehr viel breiter, wenn man neben Geld etwa auch Sachmittel, Zeit, Kooperationen und vieles mehr einbeziehe. Die Planung rund um Immobilien müsste zudem viel langfristiger erfolgen, Schulen sollten mitunter unabhängig von ihrem aktuellen Gebäude gedacht werden dürfen, so die Expertin.

Barbara Weiser vom Schulverein St. Ursula Salzburg stellte Überlegungen zur Inklusion für Katholische Bildungseinrichtungen an. Dabei ging es für Weiser neben der Inklusion von Schülerinnen und Schülern vor allem auch um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am beruflichen Leben. So könnten beispielsweise schon kleine Adaptierungen von Arbeitsplätzen neue Möglichkeiten für die Anstellung von Menschen mit Behinderung in den Schulen eröffnen. Gerade christliche Bildungseinrichtungen könnten hier eine Vorreiterrolle einnehmen, lautete Weisers Auftrag an die Schulerhalter.

Der Ernährungswissenschaftler Manuel Schätzer referierte über "Gesunde Ernährung leicht gemacht". Oft sind es demnach kleine psychologische "Tricks", die große Wirkung entfalten - etwa wo das Süße und wo das Gesunde bei einem Bufetstand zu finden sind. Zugleich warnte Schätzer vor überzogenen Erwartungen. Es gehe darum, Kinder in eine bestimmte Richtung zu lenken, rigorose Verbote seien aber nicht zielführend. Mitunter hätten Eltern Ansprüche an die Schule, die sie selbst im Privaten nicht zu erfüllen bereit

wären. Schulbischof Wilhelm Krautwaschl, Bildungsminister Martin Polaschek und die Theologin und Klimaaktivistin Anna Kontriner übermittelten Videobotschaften.

Veranstalter der Tagung waren das Interdiözesane Amt für Unterricht und Erziehung (IDA) und die Österreichische Ordenskonferenz. In Österreich besuchen rund 76.000 Schülerinnen und Schüler an knapp 290 Schulstandorten eine katholische Privatschule.

## Welttag des Buches: Heimische Orden bewahren 4,5 Millionen Bücher

### Sammlungen von 200 österreichischen Ordensbibliotheken stellen wichtigen Teil der Kulturgeschichte dar - Das älteste Buch Österreichs befindet sich in einer Abtei in Kärnten

Wien (KAP) Österreichs Orden machen zum Welttags des Buches (23. April) auf den "Bücherschatz" der österreichischen Ordensbibliotheken aufmerksam. In Summe wird der Bestand aller in den rund 200 österreichischen Ordensbibliotheken aufbewahrten Bücher auf mehr als 4,5 Millionen Bände geschätzt, teilten die Ordensgemeinschaften mit. Manche Ordenshäuser verfügten über Bibliotheken mit über 100.000 Bänden. Die Sammlungen stellten somit einen wichtigen Teil der österreichischen Kulturgeschichte dar.

Auch das älteste Buch Österreichs befindet sich in Ordensobhut. Dabei handelt es sich um den frühmittelalterlichen Ambrosiuscodex aus dem 5. Jahrhundert, der in der Benediktinerabtei St. Paul im Lavanttal in Kärnten aufbewahrt wird. Er gilt als das erste illuminierte Manuskript Europas und ist zugleich das älteste gebundene Buch. Neben diesem Kulturschatz beherbergen die Ordensbibliotheken auch zahlreiche weitere Werke von historischer Bedeutung. Darunter sind etwa das erste Druckerzeugnis Johannes Gutenbergs und Texte großer Poeten wie Goethe, Schiller oder Heinrich Heine.

"Der Tag des Buches ist ein willkommener Anlass, um eine der zahlreichen österreichischen Ordensbibliotheken zu entdecken und vor Ort in die Buchkultur der Orden einzutauchen", sagte Karin Mayer, Leiterin des Bereichs Kultur und Dokumentation der Österreichischen Ordenskonferenz. Ordensbibliotheken seien sichtbarer Ausdruck der Wissenskultur einer Ordensgemein-

schaft und der Verbindung von Wissenschaft und Glaube, so Mayer.

#### Herausforderungen für Ordenshäuser

Pflege und Bewahrung der Kulturgüter stellen viele Ordensgemeinschaften dabei vor zunehmende Herausforderungen. Gründe dafür sind laut Mayer ein hoher Anteil alter Bücher in vielen Bibliotheken, aber auch zunehmender Schädlingsbefall aufgrund des Klimawandels und der Rückgang an Ordensmitgliedern im Allgemeinen. Trotzdem verfügten viele Ordensbibliotheken über ein innovatives Bibliotheksmanagement, etwa in den Bereichen des Schädlingsmonitorings, der Restaurierung oder der elektronischen Erfassung des Bestands.

Während in der Vergangenheit sich oft die Ordensleute um die Betreuung "ihrer" Bibliothek gekümmert haben, sei man heute auf Fachpersonal angewiesen, so die Expertin. Der Wandel in Kirche und Orden mache zudem die Vernetzung der Ordensbibliotheken untereinander immer wichtiger. Aufgrund der Zusammenlegung und Abwanderung von Ordensprovinzen sei auch die Auflassung von Bibliotheken manchmal unumgänglich. Dann würde versucht, den Bestand in andere Ordensbibliotheken einzugliedern. Ist auch das nicht möglich, werden die Kulturgüter einer nicht kirchlichen Institution wie einer Universitäts-, Landes- oder kommunalen Bibliothek übergeben.

## Theologin und Umweltaktivistin: Gott allein wird es nicht richten

**Frühere "LobauBleibt"-Sprecherin Anna Kontriner sprach bei Steyler Missionaren zum Thema "Ziviler Ungehorsam und christliche Tradition"**

Wien (KAP) In der Klimakrise wird Gott allein "es nicht richten", vielmehr brauche es den zivilgesellschaftlichen Protest, ist die Theologin und Umweltaktivistin Anna Kontriner überzeugt. "Die Menschen müssen die Sache selbst in die Hand nehmen", appellierte die Aktivistin, die u.a. Sprecherin der Bewegung "LobauBleibt" war, bei einem Vortrag in Maria Enzersdorf, in der Klimakrise kritisch gegenüber Hierarchien und Autoritäten zu sein. Kontriner hielt auf Einladung der Steyler Missionare im Rahmen der Reihe "Transformationen gestalten. Mit Aktivist:innen im Gespräch" einen Vortrag zum Thema "Ziviler Ungehorsam und christliche Tradition".

"Wir müssen uns fragen: Wo habe ich Handlungsmacht? Wo ist meine Verantwortung?", betonte Kontriner. "Derzeit sind die Machtverhältnisse eindeutig. Aber das muss nicht so bleiben, wenn mehr Menschen ihr Gewicht in die Waagschale werfen", zeigte sie sich überzeugt. In der aktuellen existenziellen Krise

gelte es, als Christen für ein würdevolles Leben aller zu kämpfen. Beispiele seien Propheten, "die schonungslos die Reichen und Mächtigen kritisiert haben. Aber auch Gemeinschaften wie die Beginen oder die lateinamerikanischen Basisgemeinden, die versuchten, solidarisch ein gutes Leben zu führen".

Das Klimaproblem ist nach Ansicht der Theologin kein naturwissenschaftliches oder technisches Problem, sondern ein politisches. Die Lösungen zur Eindämmung der Klimaerwärmung lägen auf dem Tisch. Wissenschaftler und Journalisten warnten seit Jahrzehnten, aber es fehle am politischen Wille zu Veränderungen, kritisierte sie. Eindrücklich warnte Kontriner, dass bei einer Überschreitung des kritischen Punkts einer Erhitzung über 1,5 Grad wahrscheinlich das gesamte Weltklimasystem kippen und weite Teile der Erde unbewohnbar werden. "Organisieren wir uns, um eine menschenwürdige Welt zu gestalten", forderte Kontriner auf.

## Missio und Don Bosco starten Hilfsprojekt für Myanmars Vertriebene

**Päpstliche Missionswerke und Salesianer Don Boscos versorgen Flüchtlinge mit Lebensmitteln, Hygieneartikel und medizinischer Versorgung**

Wien (KAP) Die Päpstlichen Missionswerke Österreich ("Missio") und die Salesianer Don Boscos unterstützen aktuell geflohene Familien im Dschungel Myanmar mit Lebensmittel. Hintergrund ist ein Luftangriff des Militärs im Zentrum des Landes am Montag, bei dem laut Medienberichten rund 100 Menschen getötet worden sein sollen, darunter viele Zivilisten. Laut Missio sollen nach dem Angriff Familien Schutz im Dschungel gesucht haben, wo es jedoch an Nahrung, Hygieneartikel sowie medizinischer Versorgung mangelt.

Der Orden der Salesianer versorgt aktuell rund 200 geflohene Familien mit Lebensmittelpaketen. Zurzeit sind die Rationen aber knapp. "Nur durch die Unterstützung von Spenderinnen und Spendern können die geflohenen Menschen in Myanmar Öl, Reis und Bohnen erhalten", unterstrich Missio-Nationaldirektor Pater Karl Wallner

in einer Aussendung. Nötig seien nun Spenden, um die Nothilfe aufrechterhalten zu können.

"Viele Häuser sind im Umkreis des Angriffsortes niedergebrannt, Menschen wurden erschossen", berichtete ein Missio-Projektpartner in Myanmar, dessen Name aus Sicherheitsgründen nicht genannt wurde. Auch der Franziskanermönch und Missio-Projektpartner Pater Joe Unterberger äußerte sich besorgt über die sich zuspitzende Gewalt. Der Franziskanermönch befindet sich seit Anfang Februar wieder in Österreich. "Seit dem Militärputsch vor zwei Jahren ist das Leben der Menschen massiv gefährdet", so P. Unterberger. Aus vielen Dörfern im Umkreis des Franziskanerklosters seien die Menschen in den vergangenen Monaten in den Dschungel im Norden des Landes geflohen. "Ganze Dörfer wurden vom Militär vernichtet. Im ganzen Land befinden sich etwa eine Million Menschen auf der Flucht", so der Ordensmann.

Entsetzt über den Angriff hat sich auch bereits die UNO geäußert; die internationale Organisation verurteilte das Militär in Myanmar, das seine "klaren rechtlichen Verpflichtungen" missachtet habe, "bei Kampfhandlungen für den Schutz von Zivilisten zu sorgen". Die Junta hatte im Februar 2021 die Macht in dem südostasiatischen Land an

sich gerissen und die mit großer Mehrheit gewählte Regierung von Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi gestürzt. Die Proteste gegen den Putsch schlug die Junta gewaltsam nieder. (Spenden an Missio für geflohene Menschen in Myanmar: IBAN: AT96 6000 0000 0701 5500, BIC: BAWAATWW, Verwendungszweck: Myanmar)

## Neue Provinzleitung des Teresianischen Karmel in Österreich

### P. Paul Saji Bavakkat folgt auf P. Alexander Schellerer

Linz/Wien (KAP) Die Männerklöster des Teresianischen Karmels in Österreich stehen unter neuer Leitung. Das Provinzkapitel hat im Linzer Karmelitenkonvent P. Paul Saji Bavakkat zum neuen Provinzial gewählt, wie die heimischen Ordensgemeinschaften am 24. April mitteilten. Er folgt auf P. Alexander Schellerer, der das Amt seit 2017 inne hatte.

Bavakkat wurde 1975 in Kerala in Indien geboren. 1996 trat er in den Karmelitenorden ein, die Priesterweihe folgte 2004. 2007 kam er nach Deutschland, wo er in der Diözese Essen drei Jahre als Kaplan und weitere sechs Jahre als Pfarrer sowie als Prior des Karmelitenklosters Dilldorf tätig war. 2016 kam er nach Österreich, um an der Katholischen Universität Linz im Fach Kirchenrecht ein weiterführendes Studium zu beginnen. Seit 2017 war er Prior und Mitglied im Provinzrat der Karmeliten in Österreich.

Das Provinzkapitel wird alle drei Jahre abgehalten. Die Teilnehmer sind Mitbrüder, die bisher in Leitungsaufgaben waren und Delegierte, die von den Mitbrüdern gewählt wurden. Von 17. bis 21. April 2023 wurden die vorgelegten Berichte über die vergangenen drei Jahre besprochen, aktuelle Herausforderungen beraten sowie Entscheidungen für die Zeit bis 2026 getroffen, wie es hieß. Das Kapitel wurde vom Generaldefinito P. Pius James D'Souza als Vertreter des Ordensgenerals P. Miguel Márquez Calle begleitet.

Der Orden der Unbeschuhten Karmeliten (Teresianischer Karmel) ist ein Reformzweig des Karmelitenordens, der von Teresa von Avila (1515-1582) und Johannes vom Kreuz (1542-1591) begründet und 1593 selbstständig wurde. Als äußeres Zeichen der Reform galten die Hanfsandalen, was den Schwestern und Brüdern der Reform den Namen die "Unbeschuhten" Karmelitinnen und Karmeliten gab. Das erste Kloster der Unbeschuhten Karmeliten in Österreich entstand 1622 in Wien-Leopoldstadt durch eine Stiftung von Kaiser Ferdinand II. und dessen Gemahlin Eleonora. 1783 wurde der Konvent unter Kaiser Joseph II. aufgehoben, konnte sich aber als Karmelitenpfarre bis 1838 halten. Aus den Mitteln des Religionsfonds wurde 1900 ein neues Kloster in Wien-Döbling errichtet.

Zum Teresianischen Karmel in Österreich gehören elf Schwesternklöster in Bärnbach, Gmunden, Graz, Himmelau, Innsbruck, Linz, Maria Jeutendorf, Mariazell, Mayerling, Rankweil und Wien sowie vier Brüderklöster in Graz, Innsbruck, Linz und Wien. Dazu kommen zwei karmelitanische Schwesternkongregationen: die Marienschwestern vom Karmel und die Karmelitinnen vom Göttlichen Herzen Jesu. Die Brüderklöster sind zur "Semiprovinz Österreich zum Hl. Leopold" zusammengeschlossen. Sitz des Provinzialats ist das Kloster in Wien-Döbling. (Infos: [www.karmel.at](http://www.karmel.at))

## Ordensfrau in Peru: Hochwasser möglicher Verbote von "El Niño"

### Aus Waldviertel stammende Missionsschwester Sr. Karina Beder: Menschen in peruanischer Andenregion nicht auf Starkregen und Überschwemmungen vorbereitet

Wien (KAP) Von starken, schon seit Ende Februar anhaltenden Regenfällen in Peru berichtet die Ordensfrau Sr. Karina Beder. Besonders der Norden des Landes, der normalerweise sehr wenig

Niederschläge erlebt, sei stark betroffen, erklärte die aus Zwettl (NÖ) stammende Franziskanerin, die seit 2021 in San Pedro de Cajas in den Anden von Peru (Diözese Tarma) als Missionarin tätig

ist, gegenüber Kathpress. Die Regenfälle seien mögliche Vorboten des "El Niño"-Phänomens, das im Abstand von mehreren Jahren durch eine Erwärmung des Meeres starke Niederschläge verursacht. Der letzte "El Niño"-Jahr war 2019.

Sr. Beneder befindet sich derzeit in Lima, wo sie versucht, Hilfsmittel im Kampf gegen das Hochwasser zu organisieren. Besonders Dachplatten, Gelsenschutzmittel, Moskitonetze, Gummistiefel und Wasserpumpen würden dringend gebraucht, sagte sie. Rasche Hilfe sei dringend notwendig: "Laut Meteorologen regnet es noch bis Mai oder Juni. Der Boden ist schon sehr aufgeweicht und kann kein Wasser mehr aufnehmen."

Die betroffenen Menschen spürten aktuell trotz der bereits begonnenen Osterzeit den "Karfreitag in ihrem Leben" sehr deutlich. "Es sind vor allem Familien betroffen, die es noch nicht geschafft haben, eine feste Behausung zu bauen. Die Lehmhütten und Strohmatte halten dem starken Regen nicht stand." Die Ordensfrau bittet um Unterstützung auch aus Österreich, wohin sich Sr. Beneder im Mai und Juni auf Heimatbesuch begibt, um von ihrer Arbeit in den Anden und der Lebensrealität der Menschen im Norden von Peru zu erzählen. (Spenden: IBAN AT54 3299 0000 0006 2158, Infos über das Projekt unter: [www.wir-wollen-helfen-zwettl.at](http://www.wir-wollen-helfen-zwettl.at))

## Trauer um Kongo-Missionarin Sr. Hildegard Litzlhammer

**75-jährig verstorbene Don-Bosco-Schwester aus dem Innviertel widmete fast vier Jahrzehnte ihres Lebens der Bildung der ärmsten Kinder und Jugendlichen der DR Kongo**

Linz (KAP) Trauer in den katholischen Orden und weit darüber hinaus herrscht über den Tod der Don-Bosco-Schwester Sr. Hildegard Litzlhammer. Die Innviertlerin wirkte fast vier Jahrzehnte lang als Missionarin in der Demokratischen Republik Kongo für die ärmsten Kinder und Jugendlichen und leistete dort bis zuletzt wichtige Aufbauarbeit an Schulen und Ausbildungsstätten. Am 21. April verstarb die tatkräftige Ordensfrau nach längerer schwerer Krankheit 75-jährige in Vöcklabruck. Das Begräbnis findet am 12. Mai um 13.30 Uhr in der Wallfahrtskirche Maria Schöndorf (Bezirk Vöcklabruck) statt.

Litzlhammer wuchs auf einem Bauernhof in Eggerding (Bezirk Schärding) auf, begann zunächst bei den Kreuzschwestern in Wels die Ausbildung zur Krankenschwester und trat 19-jährig den Don Bosco Schwestern bei. Zunächst Religionslehrerin und Erzieherin in Innsbruck, Stams und Vöcklabruck, lernte sie dann in Belgien Französisch, um 1984 in die Mission nach Afrika zu gehen. Unter anderem leitete sie mehrere Schulen in Kimbanseke, einem Slum mit etwa 1,3 Millionen Menschen. "In der Bildung sah die Ordensfrau den einzigen Weg für die Kinder und

Jugendlichen, der Armutsspirale zu entkommen", heißt es in einer Aussendung ihrer Gemeinschaft.

Das bekannteste Projekt von Sr. Hildegard ist das "Cafe Mozart" in Kinshasa, in dem junge Menschen eine Ausbildung zum Bäcker und Konditor erhalten. Mit dem Betrieb der Bäckerei werden eine Grundschule für etwa 1.000 Burschen und Mädchen und eine "Nachholschule" für Mädchen und junge Frauen finanziell unterstützt.

Auch die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" würdigte in einem Nachruf ihre verstorbene Wegbegleiterin und langjährige Projektpartnerin. "Wir verabschieden uns von einer Frau, die tatkräftig und kämpferisch für gefährdete Mädchen und junge Frauen in der Demokratischen Republik Kongo da war und ihnen durch Bildung und Ausbildung Zugang zu einem besseren Leben ermöglicht hat", heißt es in einer Aussendung. Ähnlich wie Ordensgründer Johannes Bosco, sei Sr. Litzlhammer "für die gefährdete Jugend bis zur Verwegenheit" gegangen und bleibe auch in Österreich als "unermüdliche Werberin und Spendensammlerin für ihre Projekte" in Erinnerung.



## Flüchtlingsinitiativen aus Österreich und Kroatien vernetzen sich

**Rijekas Erzbischof Uzinic: Christentum in Europa ist ohne Menschlichkeit gegenüber Geflüchteten schon tot - Flüchtlingshelfer loben "einzigartiges" Flüchtlingsprojekt in Rijeka**

Zagreb/Wien (KAP) Verstärkte Zusammenarbeit gibt es zwischen kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Aktionen der Flüchtlingshilfe aus Österreich und Kroatien. Mitglieder der Initiativen "SOS Balkanroute" und des im Raum Wien tätigen "Pfarnetzwerk Asyl" haben am 17. und 18. April ein Projekt der Erzdiözese Rijeka besucht, in dem Freiwillige gemeinsam mit Ordensschwestern durchreisende Geflüchtete unter anderem mit Mahlzeiten und Sachspenden versorgen. Erzbischof Mate Uzinic bedankte sich für einen Hilfsgüter-Transporter und eine Spende von 10.000 Euro der Ordensgemeinschaft Schwestern von der Schmerzhaften Mutter für das Projekt und sprach sich für mehr Menschlichkeit im Umgang mit Geflüchteten aus.

Harsche Kritik übte Erzbischof Uzinic an der Politik der "Festung Europas". "Man kann das Christentum in Europa nicht mit nicht-christlichen Methoden verteidigen", betonte der Kirchenführer bei dem Treffen. Kroatien dürfe nicht zu vergessen, dass viele Landsleute einst selbst vor drei Jahrzehnten Migranten gewesen seien und unter anderem in Österreich "offene Herzen und offene Türen" gefunden hätten - sodass viele heute noch dort lebten. Auch in Rijeka werde versucht, Zeichen solcher Gastfreundschaft zu bieten. Aus gläubiger Sicht sei es "Jesus selbst, der an unsere Türe klopft, wenn Menschen in Not an unsere Türe klopfen", sagte Erzbischof Uzinic. Fehle dieses Bewusstsein, sei das Christentum in Europa schon tot.

Das Flüchtlingsprojekt auf einem Platz am Bahnhof Rijekas existiert seit einem halben Jahr. Es umfasst zwei kleine Container, die ein Spendenlager mit Essensausgabe sowie einen Wasch- und Duschaum beinhalten, weiters eine kleine Hütte für medizinische Erstversorgung und schließlich auch ein Zelt des Roten Kreuzes, in dem bis zu 35 Personen übernachten können. Unterstützt von der Caritas, dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst, der Erzdiözese und der Stadt Rijeka, kochen Freiwillige und Barmherzigen Schwestern von Vinzenz von Paul im Priesterseminar von Rijeka dreimal täglich eine Mahlzeit und bieten eine Anlaufstelle für sonstige Bedürfnisse der Ankommenden, die auf dem Weg nach Slowenien und Italien sind.

Vonseiten der Partner aus Österreich sprachen Roswitha Feige vom Pfarnetzwerk Asyl und Petar Rosandic von SOS Balkanroute in einer Stellungnahme von einem "anderen Bild von Kroatien", um welches man sich in Rijeka bei dem sonst "einzigartigen" Flüchtlingsprojekt bemühe. Ganz im Gegensatz zu den illegalen Pushbacks an der EU-Außengrenze zu Bosnien werde hier eine "Korrektur der Menschlichkeit" vorgenommen. Die beiden österreichischen Initiativen kooperieren bereits seit Jahren für Flüchtlingsprojekte in Bosnien-Herzegowina und brachen am Mittwoch auch dorthin auf, nachdem sie zuvor noch Rijekas Bürgermeister Marko Filipovic getroffen hatten.

## Kinofilm über Mutter Teresa: "Sie ist heute wichtiger als damals"

**Deutschsprachige Premiere des Films von Jose Maria Zavala mit Filmgespräch - Eindrucksvolle Lebensbeispiele verdeutlichen Aktualität der Botschaft der "Mutter der Armen"**

Wien (KAP) Obwohl Mutter Teresa 1997 starb, wirkt die Ordensgründerin und ihr Erbe weiter: Diese Botschaft zieht sich durch den Film "Sonnenaufgang über Kalkutta", der am 20. April in Wien seine deutschsprachige Premiere feierte. Der spanische Regisseur Jose Maria Zavala erzählt darin Geschichten von Menschen, die der Heiligen oder ihren Schwestern begegnet sind und so eine entscheidende Lebenswende erfah-

ren haben. "Mutter Teresa hört nie auf, aktuell zu sein", befand beim anschließenden Filmgespräch im ausverkauften Saal des Urania-Kinos auch der frühere "Missio"-Nationaldirektor Leo Maasburg, der die für ihren Einsatz für die Ärmsten der Armen bekannte Ordensfrau jahrelang begleitete.

Die acht dargestellten Biografien wollen laut den Produzenten "uns in unserer Bequemlichkeit erschüttern" und zeigen, dass man zur

Hilfe anderer nicht nach Kalkutta fahren muss. "Kalkutta ist in unserer Familie, in unserer Nachbarschaft, in unserem Land", erklärt die Journalistin Patricia Moreno, deren Mann nach einer "Eingebung" von Mutter Teresa von einem Gehirntumor geheilt wurde. Ihre Landsfrau Rosario Dueñas erzählt, wie sie als junge Profisportlerin von einer Gasexplosion lebensgefährlich verletzt wurde. Mutter Teresa habe ihr in Kalkutta gesagt, sie müsse sich zunächst selbst lieben, um andere lieben zu können - was ihr erst gelang, als sie ausgerechnet von Leprakranken aufgrund ihres entstellten Gesichtes sofort ins Herz geschlossen wurde.

Christopher Hartley volontierte als Jugendlicher in einem Londoner Haus der "Missionarinnen der Nächstenliebe", als Mutter Teresa vorbeikam und ihm auftrag, er solle "die Armen lieben und ein heiliger Priester werden" - was sich der spätere Missionar zum Lebensprogramm machte. Ähnlich der heute 40-jährige Philosoph Emmanuel Lequerq, der als weggelegtes Neugeborenes von Schwestern der Mutter Teresa aus dem Müll gefischt und aufgepäppelt wurde, ehe ihn ein französisches Ehepaar adoptierte. "Heute gebe ich meinen Glauben weiter, indem ich ihn lebe", so der Uniprofessor, dem eine Studentin einst attestierte: "Sie haben mir nie von Gott erzählt, doch dank Ihnen weiß ich, dass es ihn gibt." Sein Vorbild sei Mutter Teresa, die "heute noch wichtiger als damals" sei, meint Lequerq.

Auch vom Einsatz Mutter Teresas für den Lebensschutz handelt der Film - und zwar ebenfalls aus heutiger Perspektive. Eine der Protagonisten, die Physiotherapeutin Maria Martinez Lopez, arbeitete früher in einer Abtreibungsklinik. Dass die radikale Feministin, Atheistin und Extremsportlerin 2017 inmitten einer Lebenskrise bei einem Nepal-Trip ausgerechnet bei den von ihr bis dahin verhassten Mutter-Teresa-Schwestern landete und dort eine tiefe Gotteserfahrung machte, löste eine komplette Kehrtwende aus. Ein Zitat der Ordensgründerin, nämlich: "Sollte ich jemals eine Heilige werden, werde ich mich nie im Himmel aufhalten, sondern das Licht derer entzünden, die auf Erden im Dunkel leben", habe sie am eigenen Leib verspürt, so die

zunehmende Pro-Life-Aktivistin, die ihren Namen auf "Maria de Himalaya" wechselte.

Durchweht ist der Film von Originalaufnahmen Mutter Teresas sowie von Zitaten, die es teils zu großer Bekanntheit geschafft haben. Darunter etwa: "Lieber wenig mit viel Liebe tun als viel mit wenig Liebe", "Stolpern ist normal, wichtig ist, aufzustehen", oder "Ich bin ein Bleistift in der Hand Gottes". Begleiter und Beichtväter attestieren ihr enorme Demut und Bescheidenheit, unterschiedslos würdevollen Umgang mit jedem sowie ein intensives Gebetsleben. Dass Mutter Teresa für ihre Hilfe auch kritisiert wurde, da sie - bildlich gesprochen - "Menschen Fische gibt statt sie das Fischen lehrt", habe sie entgegnet mit dem Hinweis, sie wolle "Liebe verschenken, um vor allem die seelische Armut zu lindern", sagt im Film der Joseph Kinley Tshering, Bhutans erster Priester.

Im Filmgespräch nach der Premiere deutete P. Leo Maasburg das Leben der Heiligen als Folge ihres "Berufungserlebnisses". Die Ordensfrau habe einst bei einer Bahnfahrt durch Indien den Ruf Jesu "Mich dürstet" gehört und diesen als Auftrag zum Dienst an den Armen verstanden. "Sie hat Jesus in den Ärmsten gesehen und alles hintangestellt, um den Durst Jesu in ihnen zu stillen", sagte Maasburg. Dabei habe Mutter Teresa außer der materiellen stets auch die geistige Armut im Blick gehabt. Bei Europa-Besuchen habe die Heilige etwa auf das Leid einsamer alter Menschen hingewiesen. "Wichtig ist, sich selbst zu geben und anderen Menschen Zeit und liebevolle Zuwendung zu schenken", schlussfolgerte der Priester.

Der Film "Sonnenaufgang über Kalkutta" ist nach seiner Premiere vorerst im Village-Cinema Wien-Mitte zu sehen. Für weitere Vorführungen in den deutschsprachigen Ländern setzt die für den Vertrieb zuständige Stiftung "Infinito+1" auf den Einsatz von Interessenten: Auf der Filmhomepage [www.sonnenaufgangueberkalkutta.com](http://www.sonnenaufgangueberkalkutta.com) gibt es die Möglichkeit, ein Kino der eigenen Wahl anzugeben, in dem man den Film gerne sehen würde, das dann bei genügend Anfragen kontaktiert wird. Angeregt wird auch die Bewerbung auf den eigenen Social-Media-Kanälen.

## Traditionsschule der Erzdiözese Salzburg unter neuer Leitung

**Christoph Mayer folgt auf Winfried Penninger als Direktor des Borromäum, das zum Bildungscampus wird und künftig auch Standort der bisher von den Vöcklabrucker Franziskanerinnen geführten Bildungsanstalt für Elementarpädagogik wird**

Salzburg (KAP) Das Erzbischöfliche Privatgymnasium Borromäum der Stadt Salzburg bekommt einen neuen Direktor: Mit dem Schuljahr 2023/24 wird der Sport- und Geschichtslehrer Christoph Mayer die Leitung übernehmen, ist einer Aussendung der Erzdiözese Salzburg vom Donnerstag zu entnehmen. Mayer folgt auf Winfried Penninger, der seit 2014 Direktor war. Während dessen Amtszeit wurden im Herbst 2020 die ersten Mädchen im traditionsreichen Privatgymnasium aufgenommen.

Zugleich beginnt im Herbst der Ausbau zum Bildungscampus auf dem Areal des Borromäums. Ab Herbst 2025 werden die Schülerinnen und Schüler der bisherigen Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAfEP) der Franziskanerinnen von Vöcklabruck in einem barrierefreien Neubau am Standort des Privatgymnasiums unterrichtet und kommen somit unter die Führung der Erzdiözese. Die Ordensfrauen geben indes ihre Niederlassung in der Schwarzstraße sowie auch die Trägerschaft für die dortige BAfEP und für die Volksschule auf.

Aktuell besuchen 298 Schülerinnen und Schüler sowie 65 Studierende in Kollegs die BAfEP. Die Errichtungskosten des 18 Klassen umfassenden Neubaus werden von Bund, Land und Erzdiözese gemeinsam getragen.

Der künftige Borromäum-Direktor Mayer nannte in der Aussendung die für ihn relevanten "Grundpfeiler der pädagogischen Schul- und Unterrichtsentwicklung". Zu diesen gehörten für ihn eine "exzellente fachliche Ausbildung", "sehr menschliche Beziehungen" zu den Lehrenden im Sinne des Evangeliums sowie Schulreisen und Feiern. Entwicklungen der Digitalisierung und die Künstliche Intelligenz (KI) seien Herausforderungen, auf die es im Unterricht nicht mit Verboten, sondern mit einer anderen Herangehensweise an den Lehrstoff zu begegnen gelte, so der designierte Schulleiter.

Die Anfänge des Bildungszentrums Borromäum gehen auf den Salzburger Erzbischof Friedrich Fürst zu Schwarzenberg zurück, der ab 1836 Buben aus den Gebirgsgauen in der Stadt Salzburg privat unterbringen und verpflegen ließ. 1843 erhielt das Erzbischöfliche Knabenseminar die staatliche Anerkennung als "autorisiertes Privatconvict", 1884 dann das Öffentlichkeitsrecht. Das Borromäum vereint aktuell das Erzbischöfliche Privatgymnasium, die Kirchliche Pädagogische Hochschule - Edith Stein, Teile des Seelsorgeamts, das Amt für Schule und Bildung und das Referat für Berufungspastoral unter einem Dach.

## Hilfsorganisationen melden neuen Rekord bei Spenden via Testament

**2022 wurden 120 Mio. Euro an gemeinnützige Einrichtungen vererbt - "Jugend Eine Welt": Testamentsspenden wichtiger Beitrag für Bildungs- und Sozialprogramme weltweit**

Wien (KAP) In Österreich wurden im Vorjahr so viele Testamentsspenden gemacht wie nie zuvor: Rund 120 Millionen Euro, was mehr als 13 Prozent des jährlichen Spendenaufkommens von insgesamt 900 Millionen Euro ausmacht. Gegenüber dem Wert vor 10 Jahren entspricht dies einer Steigerung von 140 Prozent. Spenden aus dem Nachlass würden damit zu einer der wichtigsten Stützen für die Finanzierung von Hilfsprojekten, heißt es vonseiten des "Fundraising Verbands Austria". Die an "Vergissmeinnicht - Die Initiative für das gute Testament" beteiligten

gemeinnützige Organisationen haben im Wiener Schlosspark Schönbrunn jener Verstorbenen gedacht, die "ihr soziales Engagement über den eigenen Tod hinaus fortsetzen" - mit der symbolischen Pflanzung von Vergissmeinnicht-Blumen.

Testamentsspenden finanzieren sowohl laufende soziale Projekte als auch völlig neue Hilfsangebote. "Durch ihre Unplanbarkeit bilden sie vielfach den Beginn für Neues", erklärte der "Fundraising Verband Austria. Testamentsspenden seien für die Hilfsorganisationen ein wichtiger Beitrag zur Realisierung von weltweiten

Bildungs- und Sozialprogrammen, betonte auch Jugend-Eine-Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung.

Nach Angaben der "Vergissmeinnicht-Initiative", die die jährliche "Dankeschön-Pflanzaktion" organisiert, wurden im Vorjahr in Österreich "noch nicht dagewesene" 120 Millionen Euro an gemeinnützige Einrichtungen vererbt, nachdem es noch 2021 rund 80 Millionen Euro gewesen waren. Auch wenn für das Jahr 2022 eine einzelne, außergewöhnlich hohe Testamentspende in Höhe von 25 Millionen Euro dabei war, würden diese Zuwendungen mittlerweile finanziell mehr zum Gemeinwohl beitragen als Unternehmen oder gemeinnützige Stiftungen, so die Initiative.

### **Über den Tod hinaus Gutes tun**

Einen besonders großen Interessensanstieg verzeichnet "Vergissmeinnicht" unter kinderlosen Personen. 40 Prozent von ihnen sähen im gemeinnützigen Testament eine sinnstiftende Möglichkeit, ihr Vermögen nach dem Tod gemeinnützigen Anliegen zu widmen. Auch die bereits erfolgten Testamentsspenden stammen zu über 90 Prozent von alleinstehenden und kinderlosen Personen. Sichtbar werde dies auch bei den Infoveranstaltungen, bei denen sich Familien bewusst dafür entscheiden, einen Teil des Vermögens dem guten Zweck zu vermachen, sagte "Vergissmeinnicht"-Leiter Markus Aichelburg.

Vonseiten "Jugend Eine Welt" wurde darauf verwiesen, dass Testamente unter anderem den langfristigen Erhalt von Schul- und Ausbildungszentren für junge Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika, im Nahen Osten oder Südosteuropa ermöglichen sowie auch andere dringend notwendige Maßnahmen. Das Interesse, mit dem Letzten Willen einen solchen Beitrag in die Wege zu leiten, nimmt laut Geschäftsführer Heiserer stetig zu: "Wir bemerken das anhand der vielen Nachfragen." Neben Sparvermögen wer-

den ebenso Immobilien, Wertpapiere, Schmuck, Kunstwerke, Sammlergegenstände und vieles mehr für den guten Zweck vermacht. Vielen der Spender sei es wichtig, dass ihre oft schon zu Lebzeiten gewährte Unterstützung, etwa für den Schulbesuch von Kindern, auch nach ihrem Tod bestehen bleibt, so der "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer.

Die katholische Hilfsorganisation hat am Friedhof Wien-Hietzing (Grab Nr. 7, Reihe 2, Gruppe 68) als Dank einen "besonderen" Erinnerungsort für alle seine verstorbenen Testamentsspender, Projektpartner und Förderer" geschaffen. Mit Bezugnahme auf den Gründer des Ordens, der die vom Hilfswerk unterstützten Einrichtungen betreibt, wacht dort eine aus Altmetall gefertigte Don Bosco-Statue, umringt von drei Kindern.

### **"Wochen des Guten Testaments"**

Während der "Wochen des Guten Testaments" - heuer von 2. bis 31. Mai - informieren Notare über das gemeinnützige Testament, Patientenverfügung und weitere Vorsorgemaßnahmen an. Die Initiative Vergissmeinnicht erinnert auch durch andere Aktionen regelmäßig über die Wichtigkeit einer Testamentserstellung und die Möglichkeit, dabei neben Angehörigen auch eine gemeinnützige Organisation zu berücksichtigen. Gibt es weder Testament noch gesetzliche Erben, fällt die Erbschaft automatisch an den Staat. Der Informationsbedarf sei nach wie vor groß, hieß es: Nur 30 Prozent der Personen über 40 hätten bereits ein Testament geschrieben.

Der "Vergissmeinnicht"-Initiative gehören 100 Organisationen aus allen gemeinnützigen Bereichen - wie Soziales, Tier- und Umweltschutz bis hin zur Kulturförderung - an. "Jugend Eine Welt" ist seit dem Beginn im Jahr 2012 als eine der 28 Gründerorganisationen dabei. (Infos: [www.vergissmeinnicht.at](http://www.vergissmeinnicht.at))

## **"Jugend Eine Welt" zum "Earth Day": Generelles Umdenken notwendig**

**Geschäftsführer Heiserer appelliert angesichts weltweit zunehmender Umweltkatastrophen für mehr Bewusstseinsbildung - Starkes europäisches Lieferkettengesetz gefordert**

Wien (KAP) Die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" appelliert im Vorfeld des "Earth Days" am Samstag, 22. April, für mehr Bewusstseinsbildung und Umweltschutz im Globalen Süden. "Verheerende Katastrophen aufgrund des Klimawandels

sind ein Zeichen, dass ein Umdenken stattfinden muss", wird Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung zitiert. Katastrophen wie Dürre, Überschwemmungen oder Erdbeben nähmen als Folge des Klimawandels an

Häufigkeit und Intensität zu. Deswegen gelte es, die "eine Welt" besser zu schützen, so Heiserer.

Beim "Earth Day" stehe "nicht nur die Umwelt", sondern auch "die Mitwelt, das große Ganze" im Fokus, so Heiserer. Auch an nachfolgende Generationen gelte es zu denken, die ebenfalls eine lebenswerte Welt vorfinden und nicht auf "verbrannter Erde" sitzen sollten. Dass der sogenannte "Welt-Erschöpfungstag" - jener symbolische Tag, an dem die Erde ihre natürlichen Ressourcen, die sich über ein Jahr wieder regenerieren können, verbraucht hat - immer früher im Jahr komme, sei ein "deutliches Zeichen, dass es so nicht weitergehen kann".

"Jugend Eine Welt" setze sich für Nachhaltigkeit und Umweltschutz stets im Kontext der Bildungsarbeit ein, so der Geschäftsführer. Beispielsweise stünden bei Schul- und Bildungsprojekten im Globalen Süden bewusst auch "grüne" Themen im Fokus, wie etwa "nachhaltige, grüne Jobs". Schulfächer wie Umweltbildung seien in den unterstützten Grund- sowie weiterführenden Schulen und auch in den Berufsbildungszentren "essenzielle pädagogische Grundpfeiler". So wür-

den Kinder und Jugendliche frühzeitig interaktiv für Umwelt- und Klimaschutz sensibilisiert.

Aufs Neue forderte Heiserer in der Aussendung ein starkes europäisches Lieferkettengesetz. "Am Frühstückstisch stehen oft zahlreiche Produkte des täglichen Lebens, in denen missbräuchliche Kinderarbeit steckt. Ich denke hier zum Beispiel an den Orangensaft oder an Kakao, der in sieben Ländern durch ausbeuterische Kinderarbeit gewonnen wird", so der Geschäftsführer. Wenige Menschen wüssten, welches Leid sie mit dem Kaufverhalten unterstützten.

Ein starkes Lieferkettengesetz sei eine konkrete Möglichkeit, Kinderarbeit zurückzudrängen, so Heiserer. "Unternehmen müssen sich nicht nur freiwillig an Sozial- und Ethikstandards halten, sondern sie müssen auch mit einem entsprechenden Gesetz in die Pflicht genommen werden." Nur wenn die Wirtschaft verpflichtet werde, faire Produktion entlang der weltweiten Lieferketten zu garantieren, könnten sich Konsumenten darauf verlassen, dass in den von ihnen gekauften Produkten keine ausbeuterische Arbeit stecke. (Infos: [www.jugendeinewelt.at](http://www.jugendeinewelt.at))

## Wien: Augsburger Weihbischof weihte Dominikaner zum Diakon

### Frater Justinus Grebowicz erhielt Weihe vom Augsburger Weihbischof Florian Wörner

Wien (KAP) Eine Diakonenweihe durch den Augsburger Weihbischof Florian Wörner hat am 15. April stattgefunden: Frater Justinus Grebowicz OP, Ordensmann auf dem Weg zum Priestertum, erhielt die Weihe in der Wiener Dominikanerkirche gespendet. Der 28-jährige Dominikaner lernte Wörner vor gut einem halben Jahr bei einer Fußpilgertour in Südfrankreich auf den Spuren des heiligen Dominikus kennen, heißt es in einer Aussendung. Insgesamt werden 2023 in den österreichischen Ordensgemeinschaften 20 Ordensmänner zu Priestern oder Diakonen geweiht.

Aufgabe des Diakons sei es "Gottes Wort zu verkünden, und damit ihm und den Menschen zu dienen", betonte Wörner in seiner Predigt. Dies stecke auch in der "DNA als Dominikaner". Der Weihbischof verwies damit auf die Anfänge des Ordens, der seit Beginn ein Prediger-Orden gewesen sei. "Es ist wie bei den ersten Zeugen des Glaubens, die dem Auferstandenen begegnet sind: Sie konnten nicht schweigen angesichts dessen, was sie erlebt haben." In seiner Aufgabe als Diakon werde der junge Dominikaner die Auf-

gabe haben, zu predigen und "das Wort Gottes an unterschiedlichen Stellen zu bezeugen".

Der gebürtige Sauerländer ist 2026 in den Orden eingetreten, legte 2018 die einfache Profess ab und studiert Theologie an der Universität Wien. Frater Justinus legte 2021 die Feierliche Profess ab und macht aktuell ein Praktikum in der Pfarre Jedlesee. Im September wechselt er in den Berliner Konvent St. Paulus.

### Priesterweihen im Mai

Die Priesterweihen bei den Dominikanern nimmt am 20. Mai 2023 deren bekanntester Vertreter, Kardinal Christoph Schönborn, in der Wiener Kirche Maria Rotunda (Dominikanerkirche) vor. Dazu gehört der gebürtige Deutsche Fr. Gabriel Jordan Theis, der 2012 zum Theologiestudium nach Österreich kam und 2015 in den Orden trat. Der ausgebildete Kunsthistoriker wirkt derzeit in Düsseldorf (D) als Diakon. Fr. Simon Hacker (34) kommt aus einer katholischen Diasporafamilie im brandenburgischen Schwedt/Oder (D), wurde 2018 Dominikaner und

wechselte 2019 nach Wien. Er wird ebenso zum Priester geweiht wie der gebürtige Bayer Fr. Lucas Leonhard Wieshuber (47), der vor seinem Ordenseintritt 2018 lange Zeit im deutschen Bundespräsidialamt für den Bereich Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften verantwortlich war.

Das Wiener Dominikanerkloster beherbergt das sogenannte Studentat der beiden großen deutschsprachigen Dominikanerprovinzen zum Heiligen Albert (Süddeutschland und Österreich) sowie Teutonia (Norddeutschland). So kommen immer wieder junge Dominikaner nach

Abschluss ihres Noviziats im deutschen Worms ins Studentat nach Wien, um hier ihre theologische Aus- oder Weiterbildung zu erhalten. Gemeinsam studieren sie an der Universität.

Im Rahmen der "Schola Cordis - Schule christlicher Spiritualität" finden regelmäßig Lesungen und Vorträge, aber auch gemeinsame Gebetsübungen statt. Zum Diakon oder Priester geweiht, verlassen sie anschließend das Kloster wieder, um von der Ordensleitung an anderen Orten eingesetzt zu werden. (Infos: <http://dominikaner.org>)

## Wien: Großes Interesse an katholischer Tattoo-Aktion

**In Ordens-Begegnungsstätte "Quo vadis?" wurde am 15. April ein "Free Tattoo Walk-in" eingerichtet - Interessierte konnten aus christlichen Motiven wählen**

Wien (KAP) Tätowieren ist nicht nur im profanen Bereich, sondern auch im kirchlichen Bereich beliebt - ja geradezu eine "ästhetische Frömmigkeitsbewegung" geworden, wie Christopher Paul Campbell gegenüber Kathpress erzählt. Der Leiter der Wiener Begegnungsstätte "Quo vadis?" der österreichischen Ordensgemeinschaften initiierte eine katholische Tattoo-Aktion mit einem Gottesdienst für "bunte Menschen" am 14. April in der Ruprechtskirche und anschließender Podiumsdiskussion über "Glauben, der unter die Haut geht". Am darauf folgenden Samstag war der deutsche Tätowierer Silas Becks von 10 bis 18 Uhr im "Quo vadis?", um Interessierte aus christlichen Motiven auswählen zu lassen und diese dann auch vor Ort zu stechen.

Das Interesse nach der Ankündigung war enorm, teilte Campbell noch vorab mit: 400 Anmeldungen seien dazu eingegangen, maximal ein Zehntel davon könne Becks tatsächlich bewältigen, so Campbell. Und auch für viele Medien seien die "kostenlosen Peckerln" in der katholischen Kirche - wie es auf [religion.orf.at](http://religion.orf.at) hieß - eine gern aufgegriffene Story.

Der Theologe, Altphilologe und Anglist, seit September in Wien und davor für die deutsche Diözese Limburg tätig, ist selbst - untätowierter - ausgewiesener Experte auf dem Gebiet: Er verfasste das Buch "Tattoo und Religion" über die "bunten Kathedralen des Selbst" und ist überzeugt, dass Tattoos auf einer "tiefen spirituellen Erfahrung" gründen können. Und die Kirche

signalisiere mit Respekt dafür auch Offenheit für neue Ziel- bzw. Ansprechgruppen.

Neben viel Zuspruch gebe es für die Tattoo-Aktion freilich auch einiges an Skepsis bis hin zu offener Ablehnung mit Androhung von Exorzismus dieser vermeintlich glaubensfernen Praxis. Campbell geht davon aus, dass nicht jedes Kreuz-Tattoo Ausdruck tiefen Glaubens ist und dass daran Interessierte nicht "heiligestochen" werden, möchte den Betroffenen aber auch nicht ehrliches Interesse an Spiritualität absprechen, wie es sagte. Auch eine "Langzeitwirkung" religiöser Tattoos sei nicht auszuschließen. "Es geht darum, die Zeichen ernst zu nehmen, die Menschen sich selbst geben", so Campbell. Wichtig sei ihm auch, Anschluss an andere Rituale der Kirche zu finden - etwa durch den in Wien begleitend angebotenen Tattoo-Gottesdienst und einen dort vorgebrachten Segen.

Der aus Stuttgart angereiste Silas Becks sei selbst überzeugter Katholik, der seit mehreren Jahren christliche Tattoo-Aktionen durchführt und so Menschen helfen wolle, ihren Glauben persönlich zu bekunden. Campbell lernte ihn bei seinen Recherchen für sein Buch kennen und arbeitet mit dem Deutschen seit mehreren Jahren immer wieder zusammen.

Der Theologe mit amerikanischen und deutschen Wurzeln verwies darauf, dass es zwischen Tätowierung und christlicher Spiritualität durchaus historische Anknüpfungspunkte gebe. Neben der Jerusalemer Pilgertätowierung und ihrer jahrhundertealten Tradition habe diese Form

der Ikonographie in vielen Teilen des Christentums eine Rolle gespielt - etwa bei den Kopten in Ägypten oder den eritreischen Christen. In Jerusalem, aber auch in Loretto oder Santiago de Compostela hatten laut Campbell immer wieder Franziskaner oder Kapuziner mit Tätowierungen zu tun. Berühmte Ordensleute wie der Dominikaner Heinrich Seuse (1295-1366) oder die Begine Christine von Stommeln (1242-1312) hätten "die

subkutane Tinte in ihre Frömmigkeitspraxis einbezogen", so Campbell. Daran wolle er anknüpfen. In Wien solle eine katholische Perspektive auf das heute alltäglich gewordene Phänomen von Tätowierungen eingenommen werden, "die nicht auf Verbot und Ablehnung, sondern auf Freundlichkeit und Augenhöhe basiert". (Info: [www.quovadis.or.at](http://www.quovadis.or.at))

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Pilgersaison startet wieder: Von Extrempilgern bis Laufexerzitien

**Spezielle Angebote von Fußmarsch mit "100 Kilometern in 24 Stunden" bis zu Pilgerbegleiter-Ausbildungen und Pilgercafes - Beginn der Mariazeller Wallfahrtssaison im Mai**

Wien (KAP) Mit Frühlingsbeginn startet auch eine neue Pilgersaison. Die Angebote, die Pilgerfreunden allen Alters geboten werden, sind immer vielfältiger und reichen heuer von einem sportlich betonten Extrempilgern über einen Ausbildungslehrgang für Pilgerbegleitung bis hin zu Laufexerzitien oder dem Austausch unter Gleichgesinnten im "Pilgercafe". Relativ spät feiert Österreichs bedeutendste Pilgerstätte, die Basilika Mariazell, rund um Maibeginn die Eröffnung des Wallfahrtsjahres.

Einen Pilgertreff für die Vorbereitung auf den Jakobsweg (20. April) und ein Pilgercafe (21. April) organisiert das "Quo vadis?"-Zentrum am Wiener Stephansplatz. Außerdem kann man sich dort Pilgerpässe für den Jakobsweg bestellen und abholen. Am 27. April findet zudem eine Pilgermesse mit Pilgersegen und anschließender "Pilger-DANKstelle" in der Salvatorianerkirche St. Michael, gegenüber der Wiener Hofburg, statt.

Das von den Legionären Christi geführte Wiener Zentrum Johannes Paul II. lädt sportbegeisterte junge Erwachsene zum "Mariazell One-way", bei dem vom Nachmittag des 5. Mai bis zum Folgetag von Stift Heiligenkreuz nach Mariazell zu Fuß gegangen wird. Ziel ist es, "scheinbar Unmögliches" zu schaffen - "100 Kilometer und 2.500 Höhenmeter in 24 Stunden" - und ungenutztes Potenzial zum Vorschein zu bringen, sagen die Veranstalter. Das Extrempilgern endet mit einer Messe in der Basilika Mariazell, wobei auch eine Shuttledienst-Variante angeboten wird. Bei dem 100-Kilometer-Marsch handle es sich jedoch nicht um ein individuelles Rennen, wird auf der

Aktionshomepage [www.adventureandfaith.com](http://www.adventureandfaith.com) hervorgehoben.

Dass Meditation nicht unbedingt auf einem Meditationshocker geschehen, sondern genauso im Gehen oder Joggen möglich ist, beweisen die Laufexerzitien des Jugend- und Bildungshauses St. Arbogast der Diözese Feldkirch (18.- 21. Mai). Der Austausch beim Gehen über Gott und die Welt steht indes im Zentrum der Pilgertage der Diözese Gurk-Klagenfurt, die unter dem Motto "Gemeinsam ins GEH.rede kommen" stehen. Die diözesane Tourismusseelsorge veranstaltet eine solche "GEH.rede" am 28. April im Lavanttal sowie am 26. Mai im Hörfeldmoor.

Einen zertifizierten Ausbildungslehrgang für Pilgerbegleitung nach christlich-spirituellen Grundlagen startet in der Diözese Linz am 20. April. Der Lehrgang biete neben theologischen Grundlagen methodische Anregungen für Sinneswahrnehmung und Kirchenraumpädagogik sowie Impulse für eine Projektplanung für eine Pilgerwanderung, heißt es vonseiten der Veranstalter, darunter das Katholische Bildungswerk Oberösterreich (Kontakt und Information: [andrea.reisinger@dioezese-linz.at](mailto:andrea.reisinger@dioezese-linz.at)).

Angehörige des Österreichischen Bundesheers, aber auch alle anderen Gläubigen, können sich zur 63. Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes anmelden, die vom 11. bis 15. Mai stattfindet. Das Thema des jährlichen Großtreffens lautet heuer "Lasst uns hier eine Kirche bauen". Zu der Wallfahrt, die seit den 1950er-Jahren mit österreichischer Beteiligung stattfindet, werden auch in diesem Jahr wieder tausende

Armeeangehörige aus über 30 Nationen in dem südfranzösischen Marienwallfahrtsort erwartet.

Lust auf das "Beten mit den Füßen" will auch der Online-Pilgerkalender der Katholischen Kirche in Österreich machen. Unter [www.pilgerkalender.at](http://www.pilgerkalender.at) finden sich Termine für Fußwallfahrten im In- und benachbarten Ausland sowie Artikel und Informationen rund um das Pilgern. Die Website [www.pilgerwege.at](http://www.pilgerwege.at) gibt indes einen

Überblick über die zahlreichen Pilgerwege, von den vielen verschiedenen Jakobswegen, so etwa über die "Hemmapilgerwege", den Wolfgangweg und zahlreiche andere, auch grenzüberschreitende Pilgerwege. Insgesamt umfassen die österreichischen Pilgerwege eine Gesamtlänge von mehr als 3.500 Kilometer.

## **Katholische Schulen: Ethisches und nachhaltiges Wirtschaften im Blick**

### **Österreichweite Tagung der Schulerhalter katholischer Schulen am 17. und 18. April in Salzburg**

Salzburg (KAP) Die Vertreterinnen und Vertreter der Schulerhalter katholischer Schulen kommen am 17. und 18. April im Salzburger Bildungshaus St. Virgil zu ihrer jährlichen Tagung zusammen. Die Tagung steht heuer unter dem Generalthema: "Ethisch und nachhaltig wirtschaften in der Krise: Herausforderung oder Widerspruch?" und will praxisnah über Projekte und Initiativen informieren und zum gegenseitigen Austausch der Verantwortlichen anregen. Veranstalter sind das Interdiözesane Amt für Unterricht und Erziehung (IDA) und die Österreichische Ordenskonferenz.

Als christliche Einrichtungen seien katholische Schulen in besonderer Weise herausgefordert, in ihrem Handeln und Auftreten ethischen Ansprüchen gerecht zu werden, hieß es im Vorfeld der Tagung in einer Aussendung der Veranstalter. Zugleich gehöre gutes Wirtschaften zum Auftrag der Bildungseinrichtungen, "damit diese ihren gesellschaftlichen Beitrag bestmöglich und vor allem nachhaltig leisten können".

Angesichts vielfältiger Krisen stünden die Erhalter aktuell vor so mancher Zerreißprobe. Zu

Recht forderten Schülerinnen und Schüler mehr Nachhaltigkeit auch an ihren Schulen ein und die Erhalter versuchten, dem natürlich Rechnung zu tragen. Gleichzeitig führe eine Umstellung zu ethischerem und nachhaltigerem Wirtschaften - zumindest vorübergehend - meist zu einer finanziellen Mehrbelastung.

Auch die Frage nach der Inklusion von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwächeren Familien beschäftige viele Schulerhalter angesichts der steigenden Kosten. "Wir wollen mit dieser ersten österreichweiten Tagung den Fokus auf dieses Spannungsfeld richten und gemeinsam nach Lösungen suchen", so Marie-Theres Igric und Clemens Paulovics, die beiden Tagungsleiter.

Behandelt werden bei der Tagung etwa Fragen rund um Alternative Energien; gesunde Ernährung, Inklusion oder auch kreative Ansätzen im Finanzierungsbereich für Katholische Schulen.

## **Welterbetag: Sonderausstellungen und Führungen in Stiften**

### **"Österreichische Welterbetag" am 18. April mit Beteiligung der Wachau-Stifte Göttweig und Dürnstein, dem Friedhof und Kirche St. Sebastian in Salzburg und der Votivkirche in Wien**

Wien (KAP) Rund um den UNESCO-Welterbetag in Österreich am Dienstag, 18. April, präsentieren sich auch kirchliche Kulturstätten wie etwa Stifte, Kirchen und Friedhöfe. Die Angebote reichen dabei von Sonderführungen und Ausstellungen in den Wachauer Stiften Dürnstein und Göttweig, bis zu einer restauratorischen Führung durch die Wiener Votivkirche sowie einem Rundgang durch Friedhof und Kirche von St. Sebastian in

Salzburg. Man wolle so ungewohnte Blicke auf Altbekanntes, neue Perspektiven oder einen Eindruck von der Arbeit und den Bemühungen zum Schutz und Erhalt dieser einzigartigen Orte vermitteln, heißt es vonseiten des Veranstalters. Bereits zum dritten Mal stellt sich das UNESCO-Welterbe in Österreich im Rahmen eines gemeinsamen Aktionstags zur Schau.



In der Welterberegion Wachau warten am 18. April die Stifte Dürnstein und Göttweig mit Audio-guides und Sonderführungen auf: Im Stift Dürnstein wird es einen kostenlosen Audioguide zur Ausstellung "Entdeckung des Wertvollen" geben. Die seit 2019 bestehende Ausstellung führt die Besucher in bisher der Öffentlichkeit nicht zugängliche Räume des barocken Stifts. Das Stift Göttweig bietet am 18. April um 14 Uhr eine Kuratorinnenführung zur Sonderausstellung "Saftige Trauben - Spritziger Wein", die noch bis 1. November 2023 läuft, an. Sie thematisiert die Wichtigkeit der Weinwirtschaft für das Stift, unter besonderer Berücksichtigung des Mittelalters und des Barock.

In Salzburg werden am 21. April ab 14.00 Uhr Führungen durch Friedhof und Kirche St. Sebastian angeboten, die Bestandteil der Welterbestätte "Historisches Zentrum der Stadt Salzburg" sind. Davor wird im Rahmen eines Stadtpaziergangs unter dem Titel "Johann Bernhard Fischer von Erlach - Denkmalpflegeprojekte" mit dem Bundesdenkmalamt am 18. April um 16 Uhr (Treffpunkt Dreifaltigkeitskirche) der "Stararchitekt des Barock" unter die Lupe genommen. Fischer von Erlach hat im Erzstift Salzburg fünf Kirchen errichtet. "Die Instandhaltung und Restaurierung dieser ikonischen Bauten gehört noch heute zu den spannendsten Aufgaben der Denkmalpflege", so die Veranstalter.

Eine restauratorische Führung durch die Votivkirche gibt das Institut für Konservierung und Restaurierung am 18. April um 16 Uhr. Vermittelt werden Einblicke in das 2021 neu eröffnete Museum in der Votivkirche und zu

laufenden Restaurationsprojekten im Kirchenraum. Die Tour beginnt im Museum beim spätgotischen Antwerpener Passionsaltar und führt weiter zur Kanzel und zum sogenannten Josefsaltar.

### **Die Welterbestätten**

Am "Österreichischen Welterbetag" sollen die zwölf Österreichischen Welterbestätten auf besondere Weise erlebbar und erfahrbar werden, heißt es vonseiten der UNESCO Österreich. Seit 2021 begehnen die zwölf Stätten des Welterbes, in Kooperation mit der Österreichischen UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport den gemeinsamen Tag.

Zu den Welterbestätten zählen die Region Hallstatt-Dachstein, das historische Zentrum der Stadt Salzburg, Schloss und Gärten von Schönbrunn, die Semmeringebahn, das historische Zentrum und Schloss Eggenberg, die Wachau, das historische Zentrum von Wien, der Neusiedler See, die Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen, die Buchenwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas, die "Great Spa Towns of Europe" in Niederösterreich sowie die Grenzen des Römischen Reiches.

Weltweit stehen 1.157 Stätten von außergewöhnlichem und universellem Wert unter dem besonderen Schutz der UNESCO und damit der internationalen Staatengemeinschaft - von den Pyramiden von Gizeh über die Ruinenstätte von Machu Picchu bis hin zu den Regenwäldern auf Borneo und dem Great Barrier Reef. (Infos: [www.welterbetag.at](http://www.welterbetag.at))

## **Filmische "Lobeshymne" auf Mutter Teresa im Kino zu sehen**

### **"Sonnenaufgang über Kalkutta" zeigt Wirken der 2016 heiliggesprochenen Ordensfrau durch Lebensweg von acht Personen**

Wien (KAP) Der Film "Sonnenaufgang über Kalkutta" wirft einen neuen Blick auf die 2016 durch Papst Franziskus heiliggesprochene Mutter Teresa. "Ihre Einfachheit, Klarheit und Entschlossenheit, Licht ins Dunkel zu bringen, überzeugt auch heute Menschen", heißt es in einer Ankündigung des gerade in die Kinos kommenden Streifens von José María Zavala. Zu Wort kommen darin acht Personen, die durch das Wirken der Ordensgründerin der Missionarinnen der Nächstenliebe die verändernde Kraft von Gottes Liebe

erlebt hätten. Die deutschsprachige Premiere war am 20. April um 19 Uhr im Urania-Kino in Wien.

Der Film sei "nicht nur eine Lobeshymne auf diese kleine große Frau", die ihr Leben als Ordensfrau in Indien den Ärmsten der Armen widmete. Zu sehen ist auch Rosario Duenas, deren Karriere als Profischwimmerin ein jähes Ende nahm, als eine Propangas-Explosion ihren Körper zerstörte. Die Begegnung mit Mutter Teresa ließ sie neu auf ihr Leben blicken: "Ich habe großes Glück gehabt: Andere haben nur ein Leben, mir

hat Gott zwei Leben geschenkt." Emmanuel Leclercq wurde von Mutter Teresa als Baby aus dem Müll gefischt; heute ist er Universitätsprofessor und bereitet sich auf die Priesterweihe vor.

Diese und andere Schicksale können - so legt der Film nahe - auch Menschen inspirieren, die fern von Indien leben. "Man muss nicht nach Kalkutta, um zu helfen, Kalkutta ist in unserer Familie, in unserer Nachbarschaft, in unserem Land", erklärt Patricia Moreno, deren Mann dank der Heiligen von einem Gehirntumor geheilt wurde.

### **Film "erschüttert Bequemlichkeit"**

Die in Skopje im damaligen Osmanischen Reich geborene und in Kalkutta verstorbene Agnes Gonxha Bojaxhiu (1910-1997) sah sich selbst als

einen "Bleistift Gottes". Den Regisseur Zavala, der selbst eine "unglaubliche Bekehrung" erlebt habe, könne man als "Kamera Gottes" bezeichnen, so die in Valencia beheimatete "Fundacion Infinito", die außer mit Filmen auch mit Videos, Musik, Büchern, Theater und Schulungen Verkündigung betreibt. In "Sonnenaufgang über Kalkutta" sei Zavala "Vermittler dessen, was wahres Christentum ist". Lebensgeschichten wie die von ihm gezeigten "erschüttern uns in unserer Bequemlichkeit", heißt es über den Film.

Nach der Premiere am 20. April 2023 im Urania-Kino läuft der Film in Deutschland und Österreich an. Bei ausreichend vielen Anfragen kann er auch in einem Wunschort und -kino eingesetzt werden. (Info: [www.sonnenaufgangueberkalkutta.com](http://www.sonnenaufgangueberkalkutta.com))

## **Tirol: Theaterstück erinnert an NS-Märtyrer Jakob Gapp**

**Todestag des Ordensmannes jährt sich 2023 zum 80. Mal - Theaterstück "Kreuz oder Quer" von Thomas Gassner seit 21. April in Wattens zu sehen**

Innsbruck (KAP) Im Jahr 2023 jährt sich der Todestag von Pater Jakob Gapp, der von den Nationalsozialisten ermordet und von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen wurde, zum 80. Mal. Im Tiroler Wattens wird mit einem Theaterstück und zwei weiteren Veranstaltungen an den NS-Märtyrer erinnert. Höhepunkt der Trilogie ist das Theaterstück "Kreuz oder Quer" von Thomas Gassner. Initiiert und mitgestaltet wurde das Stück vom "Arbeitskreis Jakob Gapp", die Kolpingbühne Wattens und der Theaterverein Wattenberg sind die Ausführenden.

"Kreuz oder Quer" erzählt die Geschichte von P. Gapp in elf Szenen. "Wir sehen einem Mann zu, wie er versucht, in einer menschenverachtenden Welt seinen Werten treu zu bleiben, bis in den Tod", erklärte Gassner in einer Vorankündigung. In historischen und aktuellen Situationen erkenne man die Zeitlosigkeit der Themen. "Wie sich sein Umfeld schwergetan hat, wie er bis heute so manche ambivalente Stimmung erzeugt und wie er verraten worden ist."

Zu erleben ist "Kreuz oder quer" in der Schleifhalle der Werkstätte Wattens (Weisstraße 9). Aufführungstermine sind der 21., 23., 29. und 30. April sowie 6., 7., 13. und 14. Mai, jeweils um 19 Uhr. Reservierungen unter [kolpingbuehne-wattens.at](http://kolpingbuehne-wattens.at) oder Tel. 0664/8370008.

Zum Rahmenprogramm, ebenfalls in der Schleifhalle, zählt ein Vortrag des Historikers Nikolaus Hagen (4. Mai, 19.30 Uhr) zum Thema "Eine Zeitreise in das Schicksalsjahr 1938. Ein Stimmungsbild zwischen Politik, Alltag und Propaganda." Am 9. Mai um 19.30 Uhr stellen Hannes Erler, Leiter des Arbeitskreises Jakob Gapp, und der Illustrator Alwin Hecher ihre Graphic Novel "Jakob Gapp. Gegen den Strom" vor, die das Leben des Priesters in Bildern aufrollt. Eine Podiumsdiskussion rundet diesen Abend ab.

Sozial engagierter NS-Gegner

Jakob Gapp wurde am 26. Juli 1897 in Wattens geboren. Nach der Schulzeit am Franziskanergymnasium in Hall und einer Verwundung im Ersten Weltkrieg trat der sozial engagierte Arbeitersohn 1920 in den Orden der Marianisten ein. Nach seiner Priesterweihe wirkte er ab 1930 als Lehrer in verschiedenen Orten.

Aufgrund seiner offen dargebrachten Gegnerschaft zu den Nationalsozialisten wurde er mit einem Unterrichtsverbot belegt. Er übersiedelte nach Frankreich und Spanien, von wo er 1942 von Spionen in den von Deutschen besetzten Teil Frankreichs gelockt und von den Nazis verhaftet wurde. Er wurde 1943 wegen Landesverrats zum Tode verurteilt und am 13. August in Plötzensee enthauptet. Sein Gedenktag ist der 13. August. Am 24. November 1996 sprach ihn

Johannes Paul II. zugleich mit dem Tiroler Pfarrer Otto Neururer selig.

Seit 1996 gibt es den "Pater-Jakob-Gapp-Kreuzweg" zwischen den Gemeinden Wattens und Wattenberg. Weitere Gedenkorte in Wattens sind die Büste und Gedenktafel in der Lauren-

tiuskirche und die Gedenktafel an seinem Geburtshaus. Das Haus der Jugend, das der Pfarre Wattens gehört, wurde in "Jakob-Gapp-Jugendhaus" umbenannt, zudem erinnert auch im Franziskanergymnasium Hall eine Gedenktafel an den Seligen.

---

## A U S L A N D

---

### **Ungarn-Papstbesuch: Auch Sozialarbeit der Orden steht im Fokus**

**In der Budapester Elisabethkirche trifft Franziskus am 29. April Menschen in verschiedenen sozialen Notlagen sowie Mitarbeiter kirchlicher Sozialeinrichtungen wie der Caritas - Auch Geflüchtete aus der Ukraine bei Begegnung mit dem Papst**

Budapest/Wien (KAP) Papst Franziskus wird bei seinem Besuch in Budapest auch mit Hunderten Menschen in sozialen Notlagen, Pflegebedürftigen, Menschen mit Behinderungen und Geflüchteten sowie Mitarbeitern kirchlicher Sozialeinrichtungen zusammentreffen. Das hat der Landesdirektor von "Katolikus Karitasz", Gábor Écsy, der Nachrichtenagentur Kathpress berichtet. Schauplatz der Begegnung am 29. April ist die der Heiligen und "Caritas-Patronin" Elisabeth von Thüringen geweihte Elisabethkirche auf dem Rosenplatz unweit des Bahnhofs Keleti. Neben der ungarischen Caritas werden unter anderem Malteser, Roma-Seelsorge, die Gemeinschaft Sant'Egidio oder sozial besonders aktive Ordensgemeinschaften wie die Jesuiten oder die mit zehn Niederlassungen in Ungarn vertretenen Mutter-Teresa-Schwester dabei sein.

An der Begegnung mit dem Papst nehmen laut Caritas-Chef Écsy auch vor dem Krieg im Nachbarland Ukraine geflüchtete Menschen teil. Nach Schätzungen haben seit Kriegsbeginn weit mehr als eine Million Ukrainerinnen und Ukrainer ihr Heimatland zunächst über Ungarn verlassen. Einige Zehntausend von ihnen sind nach wie vor in Ungarn. "Die meisten Familien bestehen aus Müttern mit Kindern, manchmal auch Großeltern", so Écsy. Allein die ungarische Caritas habe bisher etwa 1.300 Familien beispielsweise durch die Schaffung von Wohnmöglichkeiten unterstützt. "Eine große Zahl der Flüchtlinge möchte zurückkehren, aber es ist jetzt unmöglich", sagte der Caritasdirektor.

Zu Beginn des Kriegs waren Hilfszentren wie eines der Caritas in Barabas in der Grenzregion zur Ukraine, die Unterstützung Ankommen-

der etwa am Budapester Keleti-Bahnhof und die Versorgung und Unterbringung der Flüchtlinge Brennpunkte der Hilfe. Mittlerweile liegt ein Schwerpunkt der Caritashilfe für Geflüchtete in von der kirchlichen Hilfsorganisation in Budapest und Orten in anderen Landesteilen eingerichteten sogenannten Integrationszentren. Dort erhalten die Menschen nicht nur Sach- oder finanzielle Hilfe in Form von Einkaufsgutscheinen, sie bekommen auch Unterstützung bei der Suche nach Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten. Ebenso gibt es Hilfe bei Verwaltungsangelegenheiten, etwa wenn es um die Aufenthaltstitel oder die Schuleinschreibung der Kinder geht. Für Kinder bietet die Caritas auch Nachmittagsbetreuung und Ferienlager an.

#### **10.000 Caritas-Ehrenamtliche**

Für Caritas Ungarn ist die Hilfe für Geflüchtete aber nur einer von mehreren Schwerpunkten. In anderen Bereichen der Caritasarbeit geht es um ältere oder kranke Menschen, Suchtkranke, Obdachlose, benachteiligte Minderheiten, Menschen mit Behinderungen und auch die humanitäre Hilfe für Opfer von Katastrophen im Ausland.

Nach dem Sturz des Kommunismus vor 30 Jahren musste auch die ungarische Caritas aus dem Nichts wieder aufgebaut werden, schildert "Katolikus Karitasz"-Landesdirektor Écsy. Im kommunistischen Regime gab es nach staatlicher Lesart keine Menschen in sozialen Nöten. "Laut den Kommunisten gab es keine Armut oder Obdachlose", so Écsy. Die Caritas sei danach "vom Nullpunkt wieder aufgebaut und organisiert" worden.

Heute reicht das Netzwerk der seit 2008 von Landesdirektor Écsy geführten "Katolikus Karitasz" über alle 16 römisch-katholischen und griechisch-katholischen Diözesen und deren Pfarrgemeinden in ganz Ungarn. Mehr als 10.000 Ehrenamtliche sind aktiv, bei rund 300 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Anfangs rein aus Spenden und kirchlichen Mitteln finanziert, hat die ungarische Caritas seit mehr als einem Jahrzehnt wie auch andere Hilfsorganisationen im Land wieder Kooperationen mit dem Staat. Wesentliche Teile des Hilfsbudgets kommen aus staatlichen Mitteln, mit denen die Caritas soziale Projekte umsetzt. Sehr hilfreich beim Aufbau der ungarischen Caritas sei gerade nach der Wende

die Unterstützung von westliche Caritas-Organisationen gewesen, vor allem aus Deutschland und Österreich.

Die aktuellen Krisen und die teils auch vom Krieg in der Ukraine verursachte Teuerung hinterlassen dabei auch in der ungarischen Gesellschaft Spuren. "Es gibt Menschen, die nun erstmals zu uns kommen und Hilfe suchen", so Caritasdirektor Écsy. Gut sei, dass nicht so viele Leute ihre Arbeit verloren hätten. "Sie schaffen es noch."

(Diese Meldung ist Teil eines Kathpress-Themenschwerpunkts zur Papstreise nach Ungarn. Alle Meldungen, Stichworte und Hintergrundberichte sind gesammelt abrufbar unter: [www.kathpress.at/Papst-in-Ungarn](http://www.kathpress.at/Papst-in-Ungarn))

## Budapest: Papst besucht Blindenheim für Kinder mit Behinderungen

**70 Kinder und Jugendliche mit Sehbehinderungen, aber auch intellektuellen Beeinträchtigungen haben im Batthyány-Strattmann-Institut ein Zuhause - Für Franziskus arbeiten sie gemeinsam an einem besonderen Geschenk**

Budapest (KAP) Es ist eine jener Begegnungen, wie sie Franziskus besonders am Herzen liegen: Während seiner dreitägigen Ungarnvisite wird der Papst am 29. April in Budapest bei einem privaten Besuch Kinder und junge Menschen mit Behinderungen im katholischen Batthyány-Strattmann-Blindeninstitut treffen. Vor Ort ist die Vorfreude auf den Papst schon spürbar, die eine oder andere Wand bekommt noch einen neuen Farbansatz. Man bereite sich vor "wie eine große Familie, die einen lieben und lang erwarteten Gast willkommen heißt", sagen die Verantwortlichen der Sozialeinrichtung. Als Geschenk für den Papst bereiten die Kinder und Jugendlichen einen Schal in argentinischen und vatikanischen Farben vor, der fast fertig ist. Von den jungen Bewohnerinnen und Bewohnern webt jeder ein Stück des Schals selbst.

Die Sozialeinrichtung ist für Ungarn in ihrer Art und Weise einzigartig. Das etwa abseits vom Stadtzentrum gelegene Areal im Stadtteil Buda umfasst mehrere Gebäude mit Wohn- und Gemeinschaftsräumen, Kindergarten, Schule, Werkstatt- und Therapieräumen sowie eine Kapelle. Rund 70 Kinder und Jugendliche mit Sehbehinderungen, aber auch intellektuellen Beeinträchtigungen werden hier betreut. "Für sie soll dieses Haus ein echtes Zuhause sein, in dem wir nicht über Nächstenliebe reden, sondern sie in der täglichen Praxis leben", sagt György Inotay, Direktor der insgesamt mehr als 30 Sozialein-

richtungen umfassenden kirchlichen Organisation KOSZISZ.

### Gründerin Sr. Anna Fehér

70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unter ihnen Sonderpädagogen, Pfleger, Betreuer, aber auch technische und kaufmännische Angestellte, sorgen im Batthyány-Strattmann-Institut für das Wohl der Kinder und Jugendlichen. Benannt ist die das Zentrum nach dem seliggesprochenen und als "Arzt der Armen" bekannten Laszlo Batthyány-Strattmann (1870-1931). Auch die Heilige Mutter Teresa (1910-1997) hat die Sozialeinrichtung einmal besucht. Ihr Bild empfängt Besucher ebenso wie jenes der Gründerin der Einrichtung: die Ordensfrau Anna Fehér (1947-2021).

Die Elisabethinen-Schwester und ausgebildete Sonderpädagogin Fehér engagierte sich ab Ende der 1970er Jahre zunächst in der Seelsorge für Sehbehinderte in Budapest. 1982 wurde das von ihr geleitete St.-Anna-Heim für sehbehinderte Kinder unweit des Batthyány-Platzes im Bezirk Budavar gegründet. Die 100-Quadratmeter-Wohnung wurde aber bald zu eng. Auch mit Unterstützung der damaligen US-First-Lady Barbara Bush übersiedelte das Heim 1989 in den Stadtteil Svábhegy in den Budaer Bergen und wurde seither auch mehrfach erweitert.

Schwester Anna leitete die Einrichtung bis zu ihrem Tod. Sie starb im Jänner 2021 an den Folgen einer Infektion mit dem Coronavirus. Die

Erinnerung an sie lebe in dem von ihr begründeten Batthyány-Strattmann-Institut fort, schildert KOSZISZ-Direktor Inotay - "und zwar vor allem durch die Art und Spiritualität, in der wir uns um die Dinge unserer Bewohner kümmern". Schwester Anna sei selbst sehbehindert gewesen und habe genau gewusst, wie schwierig es ist, sich ohne Hilfe in der Welt der Sehenden zurechtzufinden. "Sie wusste auch, dass es eine christliche Pflicht ist, denen zu helfen, die es am meisten brauchen, einschließlich Kindern, die keine Familie haben. Schwester Anna hieß alle mit wahrer Mutterliebe willkommen. Wir versuchen fortzusetzen, was sie begonnen hat."

Papst Franziskus werden die Kinder und Jugendlichen und ihre Betreuer im Speisesaal, dem größten Raum des Blindeninstituts treffen. "Der Heilige Vater möchte sehen und erleben, wie

wir im Alltag leben", schildert Inotay. Man will mit Franziskus gemeinsam beten und singen, der hauseigene Chor wird ein kurzes Programm auführen. "Unsere Kinder hoffen, dem Papst Fragen stellen zu können", so der Direktor.

Neben dem gewebten Schal soll Franziskus auch einen selbstgebastelten Rosenkranz bekommen. "Ich hoffe, dass unsere Gemeinschaft durch den Besuch von Franziskus auch im Geiste bereichert wird und jeder die Erinnerung an das Treffen mitnehmen kann: als tiefe und persönliche Erfahrung", so Inotay.

(Diese Meldung ist Teil eines Kathpress-Themenschwerpunkts zur Papstreise nach Ungarn. Alle Meldungen, Stichworte und Hintergrundberichte sind gesammelt abrufbar unter: [www.kathpress.at/Papst-in-Ungarn](http://www.kathpress.at/Papst-in-Ungarn))

## Erzabt von Pannonhalma: Kirche muss neue Wege einschlagen

**Ungarischer Benediktiner Hortobágyi vor Budapest-Reise von Papst Franziskus: "Wir brauchen Mut. Die Kirche soll offener sein"**

Pannonhalma/Vatikanstadt (KAP) Mut bringende Worte für eine offene Kirche erhofft sich der Erzabt der Abtei Pannonhalma, Cirill Hortobágyi, von Papst Franziskus bei dessen am 28. April beginnenden Ungarn-Besuch. Auch die katholische Kirche in Ungarn sei auf der Suche nach Wegen der Erneuerung, sagte Hortobágyi im Interview mit Radio Vatikan. "Wir brauchen Mut. Die Kirche soll offener sein. Für die ganze Gesellschaft, für solche Leute, die noch etwas entfernt, aber Suchende sind", erklärte der 64-jährige Benediktiner, der als Erzabt von Pannonhalma (deutsch: Martinsberg) seit fünf Jahren die bedeutendste Abtei Ungarns leitet: "Ich denke, der Papst wird uns diesbezüglich auch Mut machen."

Mit dem von ihm eingeschlagenen Weg der Synodalität, um in der Kirche alle einzubeziehen, wolle Papst Franziskus das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) weiterführen, sagte Hortobágyi. Für manche sei das noch ungewohnt, so der Erzabt. Er nehme in der Kirche auch eine Tendenz wahr, erst einmal abzuwarten, wenn nicht ganz klar ist, wie es weitergeht, so Hortobágyi: "Damit kommen wir nicht weiter. Das Zweite Vatikanische Konzil wollte auch etwas ganz anderes: neue Wege einschlagen. Das müssen wir weitermachen."

Bei seinem dreitägigen Pastoralbesuch in Ungarn kommt Papst Franziskus von Freitag bis Sonntag nach Budapest. Der Besuch steht unter dem offiziellen Leitwort "Christus ist unsere Zukunft" (Krisztus a Jövönk). Die Jahrzehnte des Kommunismus bis zur politischen Wende 1989 hätten die Kirche in Ungarn geschwächt, erinnerte Erzabt Hortobágyi im Radio-Vatikan-Gespräch. "Wir versuchen jetzt zu sehen, wie man heute hier in Ungarn, in Europa, Kirche macht." Dazu sei auch "sehr wichtig, was der Papst uns sagt".

### Ökumenischer Wermutstropfen

Zu den Höhepunkten des Papstbesuchs zählen die große Sonntagsmesse auf dem Kossuth-Platz vor dem Budapester Parlamentsgebäude und eine Jugendveranstaltung in der Laszlo-Papp-Sportarena. Mit Blick auf die gesundheitlichen Beeinträchtigungen des 86-jährigen Pontifex beschränkt sich das Programm der Pastoralvisite auf die Hauptstadt Budapest. Entsprechend ist auch kein Abstecher in die im Nordwesten des Landes gelegene Erzabtei Pannonhalma vorgesehen, die neben der Domstadt Esztergom als das wichtigste spirituelle Zentrum Ungarns und ein wichtiger Ort für den ökumenischen Dialog der christlichen Kirchen gilt.

"Eine ökumenische Vesper bei uns, ein Gebet für Frieden und Versöhnung, wäre sehr wichtig gewesen", machte Erzabt Hortobágyi deutlich, dass man auch einen Besuch des Papstes in Pannonhalma gehofft habe. "Aber wir müssen natürlich verstehen, dass der Heilige Vater aus gesundheitlichen Gründen keine großen Reisen in Ungarn machen kann."

Ein Treffen mit Vertretern der Ökumene sieht das vom Vatikan veröffentlichte offizielle Programm des Aufenthalts von Papst Franziskus

in Budapest bisher nicht vor. Die religiösen Oberhäupter in Ungarn wurden nach Kathpress vorliegenden Informationen aber zur Teilnahme an den verschiedenen Programmpunkten eingeladen. Vonseiten der Organisatoren des Papstbesuchs wird zudem hingewiesen, dass bereits bei der nur wenige Stunden andauernden Kurzvisite von Papst Franziskus in Budapest im September 2021 eine Begegnung mit Vertretern anderer Kirchen sowie jüdischer Gemeinden stattgefunden hat.

## **Papst: "Man darf niemanden im Namen Gottes töten"**

### **Franziskus beklagt gewaltsame Angriffe auf katholische Ordensfrauen und Angehörige weiterer Glaubensgemeinschaften im Jemen**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat an gewaltsame Angriffe auf Christen und Angehörige weiterer Glaubensgemeinschaften im Jemen erinnert. In dem arabischen Land herrsche ein schrecklicher, vergessener Krieg, sagte die katholische Kirchenoberhaupt bei der Generalaudienz auf dem römischen Petersplatz.

Dennoch setzten sich vor Ort die Missionarinnen der Nächstenliebe für Ältere und Menschen mit Behinderung ein. Der Papst nannte die

Namen von sieben Ordensfrauen, die 1998 und 2016 im Jemen getötet wurden. Zusammen mit ihnen seien auch Muslime gestorben, die die Schwestern bei ihrer Arbeit unterstützten.

"Wir sind bewegt zu sehen, wie das Zeugnis des Blutes Menschen verschiedener Religionen vereinen kann", sagte Franziskus. "Man darf niemanden im Namen Gottes töten, denn für ihn sind wir alle Brüder und Schwestern."

## **Papst: Gott muss Protagonist im Synodalen Prozess sein**

### **Franziskus bei Treffen mit italienischen Ordensfrauen: Wichtiger als "Antworten zu haben und Entscheidungen zu treffen" ist es, zuzuhören und vorwärtszugehen**

Vatikanstadt (KAP) Den Glauben bezeugen, Synodalität leben und Hoffnung säen - dazu hat der Papst Ordensfrauen in Italien ermutigt, die in diesen Tagen in Rom an der 70. Generalversammlung ihrer Vereinigung teilnehmen. Dabei warnte Franziskus laut "Vatican News" erneut von einem falschen Verständnis von Synodalität: "Der synodale Weg ist kein Parlament", bekräftigte er.

Franziskus empfing die Vertreterinnen der "Unione Superiore Maggiori d'Italia" (USMI) in Audienz im Vatikan. In seiner Ansprache rief er zu einer "wahrhaft synodalen Mentalität" in der Kirche auf. Es gelte "mit Mut und Freiheit des Herzens" in einen "Prozess der Umkehr" einzutreten.

Franziskus hatte bereits öfter davor gewarnt, Synoden und Synodalität als Parteitag oder Mehrheitsabstimmungen misszuverstehen. Beim Synodalen Prozess gehe es nicht darum, "Antworten zu haben und Entscheidungen zu treffen", bekräftigte er einmal mehr: "Nein. Der synodale Weg bedeutet gehen, zuhören - zuhören! - zuhören und vorwärtsgehen. Der synodale Weg ist kein Parlament; der synodale Weg ist keine Sammlung von Meinungen. Der synodale Weg ist das Hören auf das Leben unter der Führung des Heiligen Geistes, der der Protagonist der Synode ist."

## Griechisch-katholische Kirche: "Skandal" um Kiewer Höhlenkloster

### Großerzbischof Schewtschuk wirft Ukrainisch-Orthodoxer Kirche "schändliches Verhalten" vor - Vorgehen gegen mit Russland kollaborierende UOK-Geistliche gefordert

Kiew (KAP) Kiews griechisch-katholische Kirche hat die Ereignisse rund um das Höhlenkloster in der ukrainischen Hauptstadt als "Skandal" bezeichnet. "Es schmerzt uns sehr, all das zu sehen, was um die Lawra herum geschieht", sagte das Oberhaupt der mit Rom verbundenen Kirche, Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk, in einem Radiointerview. Er warf Angehörigen der Moskau nahestehenden Ukrainisch-Orthodoxen Kirche (UOK) ein "schändliches Verhalten vor", das manchmal dem von Oligarchen ähnele.

Das stelle eine "Herausforderung für die öffentliche Moral" dar, so Schewtschuk. Er wolle niemanden verurteilen; doch der Vorgang treffe alle und schade automatisch dem Ansehen der Kirche. Wenn eine Kirche ihre Glaubwürdigkeit verliere, könne dies eine starke Säkularisierungswelle auslösen. Schewtschuk forderte ein entschiedeneres Vorgehen gegen Geistliche der UOK, die für Russland arbeiteten. Hier habe es manchmal an einer klaren Politik gefehlt: "Der Staat muss Kollaborateure und Verräter bestrafen."

Der Großerbischof rief beide Seiten auf, sich an das Gesetz zu halten. "Wir werden die Schritte der Behörden genau beobachten, da sie heute nicht vollständig verstanden werden, insbesondere nicht von der internationalen Gemeinschaft", so der 52-Jährige. Wenn der Staat nun die Einhaltung von Gesetzen verlange, dann liege auf der Hand, dass sich jene verfolgt fühlten, die die Gesetze nie respektiert hätten.

Die Regierung hatte die lange dem Moskauer Patriarchat unterstehende Ukrainisch-Orthodoxe Kirche im März aufgefordert, das Höhlenkloster in Kiew zu verlassen. Die Klosteranlage gehört rechtlich dem Staat. Die UOK ignorierte aber die Kündigung des Pachtvertrags und weigert sich, ihr Hauptheiligtum zu räumen. In

dem Kloster und der dortigen Theologischen Akademie leben rund 200 Mönche und etwa ebensoviele Seminaristen. Der Streit um die Räumung der Abtei mit dem Ehrentitel "Lawra" wird nun vor einem Wirtschaftsgericht ausgetragen. Das Kulturministerium begründete die Vertragskündigung damit, dass die UOK gegen die Nutzungsbedingungen verstoßen und ohne Erlaubnis Gebäude auf dem Klosterareal errichtet habe.

Die Staatsanwaltschaft erhob zudem Anklage gegen den Abt des Klosters, Metropolit Pawlo, wegen mutmaßlicher Anstiftung zu interreligiöser Feindschaft und Hass sowie Rechtfertigung oder Leugnung des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine. Ein Gericht stellte ihn Anfang April als erste präventive Maßnahme für 60 Tage unter Hausarrest. Der Strafprozess, bei dem dem Abt bis zu fünf Jahre Haft drohen, steht noch aus.

Von den beiden orthodoxen Kirchen der Ukraine hatte die UOK lange dem Moskauer Patriarchen Kyrill I. unterstanden, der Russlands Krieg gegen die Ukraine unterstützt. Erst im Mai 2022 sagte sie sich von ihm los und erklärte sich für unabhängig. Die Regierung unterstützt jedoch die Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU), die im Dezember 2018 mit Hilfe des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel und orthodoxen Ehrenoberhaupt Bartholomaios I. gegründet wurde. Die OKU ging aus zwei Kirchen hervor, die sich bereits vor mehr als 30 Jahren vom Moskauer Patriarchat getrennt hatten.

Nach UOK und OKU zählt die griechisch-katholische Kirche mit knapp zehn Prozent der Ukrainer die drittmeisten Gemeinden im Land. Diese Kirche feiert ihre Gottesdienste wie die orthodoxen Kirchen im sogenannten byzantinischen Ritus, ist aber mit Rom verbunden.

## Spaniens Ordenskonferenz ehrt inhaftierten Bischof Alvarez

### Auszeichnung "Charisma-Award" für soziales Engagement des Dissidenten-Bischofs für die verfolgte Kirche Nicaraguas - Menschenrechtler in Sorge über Gesundheitszustand

Madrid/Managua (KAP) Der nicaraguanische Dissidenten-Bischof Rolando Alvarez (56) erhält von der spanischen Ordenskonferenz den diesjäh-

rigen "Charisma Award". Der Bischof wird für sein soziales Engagement für die vom Regime Daniel Ortegas verfolgte Kirche in Nicaragua in der

Kategorie "Mission und Zusammenarbeit" geehrt, hieß es in einer Mitteilung. Zur Preisverleihung im November wird Alvarez voraussichtlich nicht nach Spanien kommen: Im Februar wurde der Bischof in einem weltweit kritisierten Urteil zu 26 Jahren Haft wegen "Hochverrats" verurteilt.

Zuletzt gab es erneut Sorgen um das Leben des prominentesten Regimegegners in Nicaragua. Die Interamerikanische Menschenrechtskommission (IACHR) forderte die Regierung in Managua dazu auf, für die Einhaltung des "Rechts auf Leben, persönliche Integrität und Gesundheit" des Bischofs zu sorgen und internationale Standards bei den Haftbedingungen einzuhalten. Eine fachärztliche Untersuchung solle durchgeführt werden als Basis für die richtige Medikation des an verschiedenen Krankheiten leidenden Alvarez, zudem müsse ihm ein regelmäßiger Kontakt mit Angehörigen, Anwälten und Vertretern gewährt werden.

Bischof Alvarez war am 25. März erstmals seit seiner Verurteilung im Staatsfernsehen vorgeführt worden. Die Videos und Fotos von ihm mit seinen Geschwistern bei einem Frühstück in einem dekorierten Raum im Gefängnis "La Modelo" wurden weltweit als "Propaganda" beurteilt; gleiches gilt für die vor der Kamera getätigten Aussagen des Bischofs, wonach er "gesund und munter" sei und er sich beim Sicherheitspersonal für die würdige Behandlung bedanken wolle. Worte, die Alvarez' sichtlich abgemagerten Zustand mit ergrauten Haaren deutlich widersprachen. Bereits zuvor war bekannt geworden, dass für den Bischof verschärfte Bedingungen in Isolationshaft gelten.

Bischof Alvarez, Leiter der Diözese Matagalpa, stand vor seiner Inhaftierung bereits seit dem 19. August 2022 infolge wiederholter Kritik an Menschenrechtsverletzungen des Ortega-Regimes unter Hausarrest. Im Februar weigerte er sich zusammen mit 222 anderen politischen Gefangenen ins Exil in die USA zu gehen, was Machthaber Daniel Ortega als "arrogant" bezeichnete. Einen Tag später wurde Alvarez in einem Eilverfahren zu 26 Jahren und vier Monaten Gefängnis verurteilt - vorgeblich wegen Hochverrats, Verschwörung zur Destabilisierung des Landes,

Verbreitung von Falschnachrichten sowie Verachtung der Behörden. Zudem wurde ihm die Staatsbürgerschaft entzogen.

### **Repression gegen Kirche geht weiter**

Staatschef Ortega geht unterdessen weiter gegen die katholische Kirche vor. Nach der erzwungenen Schließung der Vatikan-Botschaft im März, dem Verbot von Prozessionen zu Ostern und der Ausweisung weiterer Ordensleute hat das Regime in der Vorwoche mit der Liquidierung der Anfang März staatlicherseits aufgelösten Caritas begonnen. Informanten zufolge sind die Behörden besonders an den bisherigen Kontobewegungen und an den Spender- und Empfängerlisten interessiert, berichtete das aus dem Exil betriebene Portal laprensa.ni.

In einem Fernsehauftritt am Samstag beschimpfte Ortega die Bischöfe Nicaraguas als "Agenten des Imperiums". Er selbst sei katholisch und glaube an Jesus Christus, aber nicht an die Kirche, so der Präsident anlässlich eines Treffens mit chinesischen Diplomaten. Unterstützung für seinen Kurs suchte Ortega zuletzt außerdem beim Iran und auch bei Russland. Für Mittwoch (Ortszeit) war ein Besuch des russischen Außenministers Sergej Lawrow in Managua angekündigt, Im Rahmen seiner aktuellen Lateinamerika-reise war Lawrow dieser Tage schon in Brasilien und Venezuela, nach Nicaragua steht zum Abschluss Kuba auf dem Plan.

Dass von europäischer Seite Projekthilfe für Nicaragua zunehmend schwierig wird, berichtete am Mittwoch das deutsche kirchliche Lateinamerika-Hilfswerk "Adveniat". Hauptgeschäftsführer P. Martin Maier sprach von einer "Doppelstrategie", mit der man versuche, "Dinge möglichst klar zu benennen", ohne aber dadurch Projektpartner vor Ort in zusätzliche Schwierigkeiten zu bringen. Der zuständige Referatsbischof Franz-Josef Overbeck sah die Kirche in "moralischer Pflicht, Länder im Schatten zu benennen und zur Sprache zu bringen". Außer der örtlichen Caritas hätten bislang insgesamt an die 3.200 kirchlich geförderte Einrichtungen und Organisationen in Nicaragua ihre Arbeit eingestellt.



## Zollner nennt Gründe für Ausstieg aus Kinderschutzkommission

**Theologe und Psychotherapeut Zollner, der international als Fachmann für die Prävention von sexuellem Missbrauch in der Kirche gilt, mahnt Transparenz, Regelerfüllung und klare Verantwortlichkeiten in Kinderschutzkommission ein**

Rom (KAP) Der kirchliche Kinderschutzexperte Hans Zollner hat betont, dass sein viel beachtetes Ausscheiden aus der Päpstlichen Kinderschutzkommission kein polemischer Akt sei. Ihm gehe es darum, die Arbeit der Kommission zu verbessern, sagte Zollner in einer Pressekonferenz in Rom. Unerlässlich seien Transparenz, Regelerfüllung und klare Verantwortlichkeiten. Wenn diese drei fehlten, gebe es in jeder Institution die Gefahr von Missbrauch und Verschleierung.

Zollner erklärte, er habe zunächst mehrere Male versucht, seine Warnungen intern und schriftlich einzubringen; darauf habe er aber keine Antwort erhalten. Zugleich wies er darauf hin, dass vor ihm auch schon andere Mitglieder die Kommission unter Protest verlassen hätten. Ihre Stimmen seien nicht hinreichend zur Kenntnis genommen worden.

Der aus Deutschland stammende Jesuit kritisierte die Tatsache, dass der Kommissionsvorsitzende Kardinal Sean O'Malley die Mitteilung an die Medien über das Ausscheiden Zollners ohne Abstimmung mit ihm publiziert habe.

Er verneinte, dass die Probleme in der Kommission erst mit ihrer Zuordnung zur vatikanischen Glaubensbehörde begonnen hätten. Aber sie hätten sich seither verschärft. Insbesondere seien die Kompetenzen und Zuordnungen unklarer geworden, unter anderem sei die Berufung

neuer Mitglieder wenig transparent gewesen. Es fehle seither an Kompetenz im wichtigen Bereich Kirchenrecht.

Die Erfahrung mit der Vertuschung von Missbrauchsfällen lehre, dass klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten unverzichtbar seien, sagte Zollner. Viele Verantwortliche in der Kirche hätten begriffen, wie wichtig der Kampf gegen den Missbrauch sei, andere behinderten ihn. Die Kinderschutzkommission sei eine "geniale Idee" von Papst Franziskus gewesen, schon ihre Existenz sei ein Erfolg. Sie sei wichtig und so sichtbar, dass sie keine strukturellen Fehler haben dürfe. Die Kirche müsse endlich geeignete Wege finden und Räume schaffen, um den Opfern zuzuhören.

Der Theologe und approbierte Psychotherapeut Zollner, der international als Fachmann für die Prävention von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche gilt, war seit Gründung der Päpstlichen Kinderschutzkommission im Jahr 2014 durch Franziskus Mitglied des Gremiums. Er leitet das Institut zum Schutz vor Missbrauch an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Zudem berät er Bischöfe und Priesterausbilder in allen Erdteilen in Sachen Missbrauchs-Prävention. Seit Anfang März ist der Experte zudem als Sachverständiger für die diözesane Fachstelle für Kinderschutz in der Diözese Rom tätig.

## Legionäre Christi veröffentlichen weiteren Bericht zu Missbrauch

**Neue Kommission soll "global und systematisch" auch das Ausmaß von geistlichem Missbrauch durch Ordensmitglieder weiter aufklären**

Rom/Washington (KAP) Die katholische Ordensgemeinschaft Legionäre Christi hat ihren dritten Jahresbericht zur Aufarbeitung von Missbrauch durch Mitglieder veröffentlicht. Laut dem am 24. April auf ihrer Website verlinkten Bericht haben zwischen 1941 und 2022 mindestens 27 Priester der Kongregation Minderjährige missbraucht. Das waren 1,9 Prozent der Gesamtzahl an Priestern in dieser Zeit.

2022 seien vier Verfahren gegen Geistliche abgeschlossen worden, so der "Jahresbericht:

Wahrheit, Gerechtigkeit und Heilung". Einer davon wurde aus dem Klerikerstand entlassen; zwei weiteren wurde das Feiern öffentlicher Gottesdienste untersagt. Der vierte gehört dem Orden nicht mehr an. Derzeit sind laut dem Report neun kirchenrechtliche Verfahren gegen Priester des Ordens anhängig; gegen vier werde noch ermittelt.

Der Bericht kündigt für 2023 die Bildung einer Kommission an, die "global und systematisch" das Ausmaß von geistlichem Missbrauch

durch Ordensmitglieder weiter aufklären soll. Der Orden stehe mit mehr als 60 Missbrauchsoffern in direktem Kontakt. 42 Opfer wurden 2022 durch eine unabhängige Organisation betreut; 29 davon wurden als Minderjährige sexuell missbraucht. Zudem sei 2022 ein Programm für finanzielle Entschädigung aufgelegt worden. Bisher hätten seit 2010 32 Opfer Zahlungen erhalten. Mit Blick auf "sichere Räume" habe die überprüfende Organisation Präsidium sechs der weltweit neun Territorien der Legionäre Christi ein gutes Zeugnis ausgestellt.

Wie der Bericht weiter angibt, lag 2022 ein Schwerpunkt auf einer unabhängigen Untersuchung von Verfehlungen in Zusammenhang mit Missbrauchsfällen durch leitende Ordensmitglieder. Die Ergebnisse seien der vatikanischen Ordensbehörde übergeben worden.

Javier Cerceda, Direktor der Legionäre Christi für Spanien, rief Opfer auf, sich zu mel-

den, sofern noch nicht geschehen. "Jenen, die, aus welchen Gründen auch immer, diesen Schritt noch nicht tun konnten, möchten wir sagen, dass wir zu ihrer Verfügung stehen."

Die Legionäre zählen nach eigenen Angaben derzeit rund 1.500 Mitglieder in 21 Ländern. Anfang der 2000er-Jahre waren schwere Fälle sexuellen und psychologisch-geistlichen Missbrauchs durch den Gründer bekannt geworden, den mexikanischen Priester Marcial Maciel (1920-2008). Dies hatte eine schwere Krise des Ordens und einen mehrjährigen Erneuerungsprozess zur Folge. Angesichts von Mängeln in den inneren Leitungsstrukturen verfügte Papst Benedikt XVI. 2010 eine umfassende Untersuchung der Gemeinschaft und durchgreifende Reformen. (Jahresbericht der Legionäre Christi zur Aufarbeitung von Missbrauch abrufbar unter [www.0a-buse.org](http://www.0a-buse.org))

## Neuer katholischer Bischof von Hongkong erstmals in China

### Bischof Chow auf Einladung von Pekings Erzbischof Li in der chinesischen Hauptstadt

Peking/Hongkong (KAP) Heikle Mission: Der neue katholische Bischof von Hongkong, Stephen Chow, hat erstmals Peking besucht. Während des fünftägigen Besuchs auf Einladung von Erzbischof Joseph Li Shan von Peking wollte Chow und seine Delegation mit Bischöfen und Ordensleuten zusammentreffen, um die Zusammenarbeit zwischen Katholiken in Hongkong und Festlandchina zu fördern, wie es hieß.

Die Delegation aus Hongkong wollte auch das nationale Priesterseminar in Peking besuchen, hieß es vorab vom Pressedienst "Ucanews". In der Kathedrale der Unbefleckten Empfängnis in Peking wollte Bischof Chow einen Gottesdienst feiern. Auch ein Besuch am Grab des italienischen Jesuitenmissionars Matteo Ricci (1552-1610) auf dem Friedhof Zhalan Mudi war vorgesehen.

Chow (63), zuvor Provinzial der Jesuiten der Region China, war 2021 von Papst Franziskus zum Nachfolger von Bischof Michael Yeung (1945-2019) ernannt worden. In einer ersten Pressekonferenz machte der gebürtige Hongkonger deutlich, dass ihm die Bürde des Amtes sehr bewusst sei. Hintergrund sind die Niederschlagung der Demokratiebewegung in Hongkong und die

schwierigen Beziehungen zwischen dem Vatikan und der kommunistischen Volksrepublik China.

Nach Einschätzung von Menschenrechtlern erhöht die Kommunistische Partei Chinas den Druck auf Gläubige der mit dem Vatikan verbundenen Untergrundkirche. Katholiken in der Sonderverwaltungszone Hongkong befürchten nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung eine Gleichschaltung ihrer Kirche nach dem Vorbild der Volksrepublik China.

Der "10. Nationalkongress des Katholizismus in China" hatte sich im August einstimmig den "sozialistischen Prinzipien der Kommunistischen Partei Chinas" auf Basis der Vorgaben von Präsident Xi Jinping "zur Förderung von Patriotismus, Sozialismus und Sinisierung in der katholischen Kirche" verpflichtet.

Chows Besuch findet gut zwei Wochen nach dem Vorwurf des Vatikans an Peking statt, mit der Ernennung von Joseph Shen Bin (52) zum Bischof von Shanghai gegen das Abkommen über die gegenseitige Anerkennung von Bischofsberufungen verstoßen zu haben. Bin war noch als Bischof von Haimen vom 10. Katholizismus-Nationalkongress zum Vorsitzenden der "Bischöflichen Konferenz der Katholischen Kirche in China" gewählt worden. Das Gremium bestimmte zudem

Erzbischof Li (58) von Peking zum neuen Vorsitzenden der 1957 von der kommunistischen Führung gegründeten offiziellen "Chinesischen Katholischen Patriotischen Vereinigung" (CCPA). Beide sind aber vom Papst offiziell anerkannte Bischöfe. Jahrelang war die Ernennung von Bischöfen ein Streitpunkt zwischen Peking und dem

Vatikan. 2018 unterzeichneten der Heilige Stuhl und die Volksrepublik ein geheimes Abkommen über die Ernennung von Bischöfen, das 2020 und 2022 um jeweils zwei Jahre verlängert wurde. Laut Kritikern wie dem Hongkonger Kardinal Joseph Zen Ze-kiun (91) schadet das Abkommen jedoch den Katholiken mehr, als es ihnen nützt.

## Prager Kardinal Duka wird 80

**Dominik Duka wurde am 26. April 1943 in Hradec Kralove (Königgrätz) geboren und gehört dem Dominikanerorden an - Derzeit noch 122 Papstwähler**

Prag (KAP) Kardinal Dominik Duka, bis Mitte 2022 katholischer Erzbischof von Prag, wird am 26. April 80 Jahre alt. Mit Erreichen dieser Altersgrenze scheidet der Ordensmann der Dominikaner aus dem Kreis der Papstwähler aus. Damit sind derzeit noch 122 der 222 Kardinäle der Weltkirche in einem möglichen Konklave stimmberechtigt. An Dukas Stelle als Prager Erzbischof trat Mitte 2022 der bisherige Erzbischof von Olomouc (Olmütz) und Metropolit von Mähren, Jan Graubner (74).

Dominik Duka wurde am 26. April 1943 in Hradec Kralove (Königgrätz) geboren. 1968 trat er geheim in den Dominikanerorden ein und wurde 1970 zum Priester geweiht. Nachdem ihm die Kommunisten die Erlaubnis zum Dienst als Priester entzogen hatten, arbeitete er 15 Jahre als Zeichner in der Fabrik des Autoherstellers Skoda in Plzen (Pilsen). Zugleich war er insgeheim weiter für seinen Orden tätig.

Von 1986 bis 1998 leitete Duka schließlich als Provinzial den Dominikanerorden in Böhmen und Mähren. 1998 ernannte Papst Johannes Paul II. ihn zum Bischof seiner Heimatstadt Hradec Kralove. Im Februar 2010 berief ihn Benedikt XVI. zum Erzbischof von Prag. Damit wurde er auch Primas von Böhmen. 2012 nahm ihn Benedikt ins Kardinalskollegium auf.

In seine Amtszeit fiel unter anderem im Oktober 2019 die Ablehnung des tschechischen Verfassungsgerichts, staatliche Entschädigungen für von den Kommunisten enteignetes Kircheneigentum zu besteuern, sowie die Rückführung der Gebeine des von den Kommunisten ins römische Exil vertriebenen Kardinals Josef Beran (1888-1969) in den Prager Veitsdom.

Mit Erreichen der für Bischöfe vorgeschriebenen Altersgrenze von 75 Jahren im April 2018 bot Duka Papst Franziskus seinen Rücktritt an. Zuvor hatten etwa 100 katholische Laien den Papst in einem Brief aufgefordert, den Erzbischof nicht länger im Amt zu belassen. Sie beklagten eine Neigung "zu Nationalismus und zu Rechts-extremen", eine "unkritische Unterstützung des islamophoben Präsidenten Milos Zeman" sowie eine zu große Nähe von Kirche und Staat.

Duka selbst räumte verschiedentlich ein, dass er in der Flüchtlingsfrage eine andere Haltung als Franziskus einnehme. Zudem distanzierte er sich beim Gedenkgottesdienst für Bischof Beran 2018 im Veitsdom ausdrücklich von Zeman, der der Feier demonstrativ ferngeblieben war.

## Fünf Märtyrer der Pariser Kommune seliggesprochen

**Ordensmänner wurden im 1871 "aus Hass auf ihren Glauben" ermordet - Seligsprechungsfeier fand in Pariser Kirche Saint-Sulpice statt**

Paris (KAP) Pater Henri Planchat und vier weitere Ordensmänner, die 1871 von Anhängern der Pariser Kommune getötet wurden, wurden am 22. April als Märtyrer seliggesprochen. Der Gottesdienst zur Seligsprechung fand in der Pariser

Interims-Kathedrale Saint-Sulpice statt und wurde vom Leiter der für Selig- und Heiligsprechungsprozesse zuständigen Vatikanbehörde, Kurienkardinal Marcello Semeraro, geleitet. Der Lazarist Henri Planchat sowie die Arnsteiner

Patres (Picpus-Missionare) Ladislas Radigue, Polycarpe Tuffier, Marcellin Rouchouze und Frezial Tardieu seien aus Hass auf ihren Glauben ermordet worden, befand der Vatikan 2021.

Sie alle wurden am 26. Mai 1871 im 20. Arrondissement von Paris nach fast zweimonatiger Haft hingerichtet und in ein Massengrab geworfen. Der Aufstand der Kommune endete zwei Tage später, am 28. Mai. 1938 benannte die Erzdiözese Paris zu ihrem Gedenken eine Pfarre nach ihnen: Notre-Dame-des-Otages (Maria-zu-den-

Geiseln). Im Mai 2021 wurde in Paris eine Prozession zum Gedenken an die ermordeten Ordensleute tätlich angegriffen.

Der Seligsprechungsprozess für den Armenpriester Planchat (1823-1871), der als "Apostel der Vorstädte" bezeichnet wird, wurde 1896 eingeleitet, kam aber im 20. Jahrhundert ins Stocken. Erst in den 1990er-Jahren wurde er wieder aufgenommen. Für Märtyrer ist kein ansonsten geforderter Nachweis eines Heilungswunders auf Fürsprache des Kandidaten erforderlich.

## US-Jesuit: Papst hat LGBTQ-Menschen Würde zurückgegeben

**P. James Martin in Interview mit "Famiglia Cristiana": Einsatz von Franziskus war für Betroffene und ihre Familien ein großer Segen**

Rom/Alba (KAP) LGBTQ-Aktivist und US-Jesuit James Martin hat Papst Franziskus' Umgang mit queeren Menschen gelobt. In zu vielen Bereichen der Kirche würden LGBTQ-Katholiken noch immer wie Aussätzige behandelt, so Martin in einem Interview des italienischen Magazins "Famiglia Cristiana". Am Pontifikat von Franziskus habe ihn der Einsatz für diese Menschen am meisten überrascht, "der nicht nur für diese Gemeinschaft, sondern auch für ihre Familien und Freunde ein großer Segen war". Der Papst habe ihnen ihre Würde zurückgegeben.

Die englische Abkürzung LGBTQ steht vor allem für nicht-heterosexuelle Menschen, die sich etwa als lesbisch, schwul oder queer identifizieren. Varianten sind LGBTQI, LGBTIQ+ oder LGBTQIA+. Jeder Buchstabe steht für eine eigene sexuelle Orientierung oder Identität.

Martin erklärte, die Kirche als Institution müsse zuerst auf diese Menschen zugehen und sie erreichen, nicht umgekehrt. Oft sei es nämlich die Kirche gewesen, die sie an den Rand gedrängt habe. Zugleich seien aber alle aufgerufen, andere mit Respekt zu behandeln, so der Jesuit. So gelte auch für LGBTQ-Menschen, "kirchliche Führungspersönlichkeiten mit Respekt zu behandeln, auch wenn sie nicht mit ihnen übereinstimmen".

Der Ordensmann Martin ist in den vergangenen Jahren vor allem durch sein öffentliches Eintreten für die LGBTQ-Seelsorge bekannt geworden. Dabei pflegt er mit Papst Franziskus einen regelmäßigen Austausch. Briefwechsel und Kurzinterviews mit dem Kirchenoberhaupt veröffentlicht der Jesuit auf seinem Onlineportal "Outreach". Für sein Engagement für queere Katholiken erhält der Jesuit auch innerkirchliche Kritik.

## Polens Bischöfe schreiben Geistlichen Social-Media-Regeln vor

**Sprecher bestreitet, dass Kirche öffentliche Kritik von Priestern an Entscheidungen der Bischöfe verhindern wolle - Jesuit stellt als Protest seine Online-Tätigkeiten ruhend**

Warschau (KAP) In Polen sind neue Vorschriften für Auftritte von Priestern in Sozialen Netzwerken in Kraft getreten. Bei manchen katholischen Geistlichen kommen die für sie neu erlassenen Vorschriften für eine lehrkonforme Nutzung von Social Media nicht gut an. Der Krakauer Jesuit und Buchautor Dariusz Piorkowski teilte diese Woche auf Facebook mit: "Aufgrund der ziemlich strengen Regeln für die Präsenz von Priestern und Jesuiten in verschiedenen Medien, die von

der Bischofskonferenz und separat von unseren Ordensoberen festgelegt wurden, habe ich beschlossen, meine Tätigkeit auf FB ab dem 20. April einzustellen, weil diese Regeln dann in Kraft treten. Vielleicht kommen irgendwann bessere Zeiten."

Der Ordensmann betonte allerdings, weder die Bischöfe noch seine Vorgesetzten hätten ihm verboten, dort zu schreiben. Ein anderer polnischer Jesuit, Krzysztof Madel, hält das Dekret

über das Auftreten von Geistlichen und einigen Laien in den Medien für "völlig sinnlos". Der in Dublin arbeitende Madel sagte der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA): "Polen ist wohl das einzige Land der Welt, in dem solche Dekrete veröffentlicht werden."

In dem vier Seiten langen Dekret verfügt die Bischofskonferenz etwa, dass sich Kirchenleute in Medien nur getreu der katholischen Lehre äußern dürfen und die Entscheidungen des Episkopats "respektieren" müssen. Verlangt werden "angemessene Kompetenz, Umsicht und Verantwortung für das gesagte Wort, Fürsorge und Liebe für die Wahrheit, Achtung gegenüber anderen und die ehrliche Suche nach dem Gemeinwohl". Man solle das Evangelium verkünden, nicht aber seine eigene Meinung. Untersagt wird explizit, Verwirrung, Spaltungen und "negative Emotionen" zu verursachen. Die insgesamt 18 Punkte gelten auch für Laien, die ein Amt in der Kirche bekleiden oder etwa katholische Stiftungen repräsentieren.

Das Dokument unterscheide sich nicht so sehr von Vorschriften anderer Institutionen, auch weltlicher, meint Priester Rafael Kowalski. Er ist Pressesprecher der Erzdiözese Wroclaw (Breslau) und gehörte dem Gremium an, das die neuen Regeln erarbeitete. Sie ersetzen Vorschriften von 2004, die offiziell nur Radio und Fernsehen betrafen, nicht aber die immer wichtiger werdenden Social-Media-Kanäle wie Instagram, TikTok und Twitter. Eineinhalb Jahre dauerten die Beratungen, bevor Polens Bischöfe das Dekret im Oktober beschlossen. Auch dem Vatikan wurden die Bestimmungen zuvor zur Prüfung vorgelegt.

"Wenn ich Priester bin, werde ich nie wieder eine Privatperson sein", so Kowalski. "Wenn man Priester ist, dann verbinden die Leute einen ganz klar mit der Kirche." Das müssten Geistliche berücksichtigen. Er weist zurück, dass mit Hilfe des neuen Dekrets andersdenkende Kirchenvertreter mundtot gemacht werden sollten. Es gehe vielmehr um eine Professionalisierung der katholischen Kirche im Medienraum.

Auch künftig wird es demnach in Polen in den Sozialen Netzwerken keineswegs an katholischen Geistlichen mangeln. Sie erreichen dort mitunter enorm viele Menschen. Millionenfach auf TikTok angeschaut wurde etwa eine Tanz-Performance, die der junge Priester und Religionslehrer Adrian Chojnicki in einer Schule im schlesischen Rybnik einstudierte. Er postete die kurzen Videos dort auf seinem Account namens "padre.adriano". "Als Priester möchte ich zeigen, dass die Kirche nicht starr ist, sondern positive Energie ausstrahlt und attraktiv ist", sagte Chojnicki in einem Interview. Kirche solle dort sein, wo die Jugend sei.

Er hält sich bei seinen Social-Media-Aktivitäten auch an die neue Vorschrift, dass alle Geistlichen auf ihren Accounts als Vertreter der Kirche erkennbar sein müssen, also auf ihren Profilbildern etwa den Priesterkragen tragen oder ihre Funktion angeben müssen.

Der Jesuit Madel kritisiert dagegen, dass das Regelwerk "absolut nichts zum Verbrechen des Totschweigens" sage. Damit meint er die Weigerung der Kirche, zu manchen Themen klar Stellung zu nehmen. "Das widerspricht der Sendung der Kirche, die verkünden und bezeugen soll, wie Jesus es getan hat."

## Die letzte Begine starb vor zehn Jahren in Flandern

**Mit dem Tod von Marcella Pattyn am 14. April 2013 starb auch eine 800-jährige kirchliche Tradition in Europa**

Bonn (KAP) Es war eine scheinbar unauffällige Notiz: In einem katholischen Seniorenheim im flämischen Kortrijk im Westen Belgiens war an einem Sonntag Mitte April eine blinde, 92 Jahre alte Dame gestorben. Marcella Pattyn. Doch die Bedeutung dahinter war durchaus kulturhistorisch: Mit Marcella Pattyn starb am 14. April 2013, vor zehn Jahren, auch eine über acht Jahrhunderte alte Tradition frommer Frauen, die einst in ganz Europa verbreitet waren: das Beginentum.

Der Tag hatte unvermeidlich kommen müssen. Marcella Pattyn war die letzte Begine der Welt.

Beginenhöfe gab es früher in jeder größeren Stadt des heutigen Belgien, etwa 70 in ganz Flandern. Nur 30 von ihnen haben die Jahrhunderte überdauert, die meisten davon schwer beschädigt. Anderswo erinnert nur der Name einer Bushaltestelle oder einer Straße an die "frommen Frauen", die einst hier lebten. 1998 wurden die

Beginenhöfe Flanderns in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen.

Das Beginentum war Teil einer verbreiteten religiösen Aufbruchstimmung des hohen Mittelalters. Die Lebensweise der Beginen im kirchenrechtlichen Niemandsland zwischen Ordensfrau und Laiin verbreitete sich über ganz Europa. Beginen lebten meist gemeinschaftlich, aber nicht in einem Kloster. Sie gelobten Keuschheit und Gehorsam, jedoch nur für die Dauer ihres Aufenthalts auf dem Hof - spätere Heirat nicht ausgeschlossen.

Als "frustrierte Nonnen zweiter Wahl" lässt die renommierte Frauenhistorikerin Edith Ennen (1907-1999) die Beginen zwar nicht gelten. Doch in der Tat hatten die wenigsten von ihnen, vor allem die Frauen der Mittel- und Unterschicht, auf einen Platz im Kloster hoffen können. Daher begannen sie, eigene Gemeinschaften zu gründen.

#### **Antwort auf "Frauenfrage" des Mittelalters**

Allerdings bewegten sie dabei nicht nur religiöse, sondern auch soziale und wirtschaftliche Motive: In den Städten herrschte ein chronischer Überschuss an ledigen Mädchen und jungen Witwen; zudem waren nur wenige Frauenberufe als ehrenhaft anerkannt. Das Beginentum erscheint so als eine Antwort auf die "Frauenfrage" des Mittelalters: Alleinstehenden Frauen bot der Beginenhof ein ehrbares Lebensziel und die Gelegenheit zur Ausübung eines Berufes. Die meisten Beginen verdienten ihren Unterhalt mit der Tuchherstellung, mit Waschen, Klöppeln und Spinnen; sie pflegten Kranke und kümmerten sich um das Totengedächtnis.

Manche Gemeinschaft entfaltete eine erstaunliche wirtschaftliche Dynamik - was angesichts der engen Absatzmärkte des Mittelalters mitunter für Unruhe unter den Zünften sorgte. Wo sich die Beginen nicht zusammenschlossen, sondern über eine ganze Stadt verteilt in ihren eigenen Häusern lebten, gerieten sie rasch in den Verdacht von Ketzerei. Ähnlich den "Bettelorden", allerdings auch zahlreichen häretischen Gruppen, zogen einige von ihnen umher und

standen damit außerhalb der sozialen Kontrolle. So entstanden unfromme Vorurteile.

Nach jahrzehntelanger Unentschlossenheit der Kirchenoberen verurteilte das Konzil von Vienne das Beginentum 1312 als ketzerisch. Doch nahm auf Bitten hin ein päpstliches Dekret die Beginenhöfe der Niederlande von dem Verbot aus und ersparte ihnen so die Verfolgungen, die im restlichen Europa den Untergang der Bewegung einleiteten.


In Deutschland gab es Ende des 16. Jahrhunderts kaum mehr eine Spur von ihr. In Flandern jedoch entstand eine Insel des Beginentums, das sein "Goldenes Zeitalter" noch vor sich hatte: Nach den Wirren der Reformation und der Religionskriege zählten Ende des 17. Jahrhunderts einige Höfe, wie Gent oder Mechelen, bis zu 1.200 Beginen.

Die Französische Revolution markierte dann auch in den belgischen Departements den endgültigen Niedergang des Beginentums. Die einst so kraftvolle Bewegung dämmerte immer weiter vor sich hin: In ganz Flandern gab es Ende der 1970er-Jahre nur noch 59 Beginen.

Die Tracht abzulegen, das Beginenleben aufzugeben - der Gedanke sei ihr nie gekommen, sagte Marcella Pattyn in ihren letzten Lebensjahren. Noch zu ihrem 91. Geburtstag brachte Kortrijks Bürgermeister Stefaan De Clerck auf den Punkt, was wohl alle dachten: "Sie sind ein Stück Weltkulturerbe. Sie dürfen noch nicht gehen!" Doch natürlich musste sie.

Mit ihrem Tod vor zehn Jahren ist die "alte Linie" ausgestorben. Verschiedene neuzeitliche Wiederbelebungsversuche des Beginentums sind im Gang - allerdings mit mehr oder weniger deutlich abgespecktem religiösen Gehalt.

Dem malerischen Beginenhof in Löwen war ein besonderes Schicksal bestimmt. Als ihm 1962 der Abriss drohte, kaufte die katholische Universität die 80 verbliebenen Backsteinhäuser und baute sie zu Studentenwohnungen um. Wo einst die Spinnräder der Beginen summten, füllen heute junge Menschen und das Summen ihrer Rechner einen fast vergessenen Teil des christlichen Erbes in Europa mit neuem Leben.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Michaela Greil, Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	